Landesverband der Musikschulen in NRW

SpuMus-Curriculum

Projektbericht und Materialien 2016

1. Einführung 2
1.1. Erste Gehversuche 3
1.2. Erfahrungen aus der zweiten Phase 4
2. Auf dem Weg zum SPUMUS-Curriculum 6
2.1. Grundbedingungen und Unterrichtsvoraussetzungen 6
2.2. Unterrichtsablauf 8
3. Exemplarische Unterrichtsstunden – Schwerpunkt Singen 8
3.1. Lied „Taxi, Taxi“ 8
3.2. Das „Imperativ-Lied“ 12
4. Exemplarische Unterrichtsstunden - Schwerpunkt: Rhythmusstücke, Bodypercussion 16
4.1. „Am liebsten Erdbeereis“ 16
4.2. „Woran denkst Du?“ 22
Anhang 29
I Audiodateien, Leadsheets, Klavierfassungen 29
II Erläuterungen zu Übungen und Spielen 30
III Technische Daten des Projektes 33
IV Weiterführende Literatur 34
V Drei Texte zu den didaktische Grundlagen des Projektes 35

Rut Hammelrath, Janina Sendler, Katherine Spencer, Isa Schreml, Heike Trimpert
Katharina Zentgraf, Sebastian Fuhrmann, Manfred Grunenberg

Landesverband der Musikschulen in NRW e.V.
Breidenplatz 10, 40627 Düsseldorf, Tel. 0211-25 10 09,
info@lvdm-nrw.de, www.lvdm-nrw.de

Gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport

1. Einführung

Auslösende Faktoren
Die stark gestiegene Zahl geflüchteter Menschen in den Städten konfrontiert die Musikschulen mit der Herausforderung, sich darüber klar zu werden, ob und mit welchen Mitteln sie sich an der Bewältigung der Aufgabe beteiligen könnten, die Neubürger zu begrüßen und vor allem zu integrieren.
Die Musikschule der Stadt Bochum hat im Auftrag des Landesverbandes der Musikschulen in NRW e.V. mehrere Formen der Förderung ausprobiert.
Eine Fördermöglichkeit ergibt sich aus der Frage, ob sich in der Praxis der Sprachkurse, beim Erwerb der deutschen Sprache, positive Effekte durch den Einsatz von Musik einstellen könnten.

Unterstützung des Spracherwerbs
Die Unterstützung des Spracherwerbs mit musikalischen Mitteln ist bereits mehrfach Gegenstand von Projekten und Förderungen geworden, bisher aber insbesondere im frühkindlichen Bereich. Nun jedoch, im Schlepptau der massenweisen Zuwanderung, ist die Frage dringend geworden und betrifft alle Altersgruppen.

Es sind mehrere Formen der Unterstützung denkbar.
Zunächst das einfache Aufbrechen des gewohnten Unterrichts, indem zur Abwechslung z.B. gesungen wird.

Intensiver ist die Wirkung auf den Spracherwerb, wenn die Auswahl des musikalischen Materials die Wirkung z.B. auf die phonetischen Kompetenzen berücksichtigt. Häufiges Wiederholen von Wörtern im Singen oder durch rhythmisches Sprechen versetzt das Üben der Aussprache in einen spielerischen und künstlerischen Zusammenhang. Damit wird dem Spracherwerb eine zusätzliche kommunikative Dimension eröffnet: Die Person des Lernenden wird in ihrer Ganzheit angesprochen. Gestalterische und identitätsfördernde Elemente werden für den Spracherwerb nutzbar gemacht.

Noch stärker kann die Hilfestellung der Musik für den Spracherwerb wirken, wenn das eingesetzte musikalische Material auf den aktuellen Stand des Sprachkurses eingehen kann. Die Tagesaktualität wird einbezogen und der Kompetenzerwerb gezielt unterstützt.
Diese weitgehende Möglichkeit erfordert gestufte Materialien und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Sprachlehrkräften und den Musiklehrkräften, verspricht jedoch den stärksten Effekt, da die Systeme eng verzahnt wirken.
Diese letztgenannte Form wird im beschriebenen Vorhaben angestrebt.

Wirkungsweise
Welchen Beitrag könnte die Musik, könnten musikalische Aktionen im Rahmen eines Sprachkurses leisten? Wie weit kann das grammatikalisch korrekte, akzentfreie Sprechen damit gefördert werden? Diese Frage kann letztlich nur durch Vergleich mit wissenschaftlichem Anspruch beantwortet werden. Doch bietet auch der vorwissenschaftliche Bereich bereits viele Anhaltspunkte dafür, dass es lohnend ist, erste Schritte zu unternehmen: Einschlägige Erfahrungen in anderen elementarmusikalischen Bereichen sowie die reine Plausibilität ermutigen uns zu den Versuchen.

Zur Wirkung in den einzelnen Bereichen

- Wortschatz
  Die Lieder greifen den Wortschatz, der Lektionen auf, üben diesen und unterstützen bei der Festigung. Die Wortfelder und die relevanten Aspekte der Wortbildung aus den Lektionen werden in den Liedern aufgegriffen.
  Neue Wörter in den Liedern werden erläutert und verwendet.
- Grammatische Strukturen
  Die grammatischen Strukturen der Lektionen werden aufgegriffen und geübt. Die Rhythmen und Inhalte der Lieder mit ihrem einprägendem Charakter, helfen bei der Memorierung und Festigung der Grammatik. Konkret wurden folgende grammatische Aspekte trainiert: trennbare Verben, Verbpositionen im Satz, Modalverben, Perfekt mit „haben“ und „sein“, modale, lokale und temporale Präpositionen
- Phonetische Elemente
  Besonders schwierige Wörter werden hinsichtlich ihrer Phonetik genauer analysiert. Die Laute werden bewusst wahrgenommen (auditive Phonetik) und die Hervorbringung der Laute wird gemeinsam (auch chorisch) geübt (artikulatorische Phonetik).
- Aussprache
  Häufige Wiederholung im Kontext der Lieder/Rhythmen/Musik
  Die Call-Response Übungen erleichtern das unbefangene Umgehen mit Lauten, Wörtern und Floskeln.
- Phonologisches Bewusstsein
  Das Klatschen von Silben und die Zerlegung von Wörtern unterstützen die Sensibilität für die Wortbildung (Morpheme, Affixe und Fugenelemente).

In der hochinteressanten Publikation „Spring“ (s. Literaturverzeichnis), die sich dem musikunterstützten Spracherwerb bei Grundschulkindern widmet, wird folgende Formulierung gefunden: **„Kerngedanke [...] ist die Erkenntnis, dass Musik die Funktion eines Motors einnehmen kann, der in der Lage ist, durch seine innere Faktur, durch gezielte Variation musikalischer Parameter, durch intentionales Einsetzen von Übungs- und Arrangement-techniken einen Spracherwerbsprozess zu initiieren, lebendig zu gestalten und diesen permanent in Gang zu halten.“** (Gaul, M. / Nagel, E.: SPRING – Sprache lernen durch Singen, Bewegung und Tanz. Kassel 2016, S. 9)
Dieser Formulierung möchten wir uns gerne anschließen.

In diesem Sinne formulieren wir unsere Grundthese: Ein Sprachkurs profitiert enorm, wenn eine musikalische Begleitung existiert, die sich an den sprachlichen Inhalten orientiert und sie unterstützt.

1.1. Erste Gehversuche

Im Mai 2016 begann am Bochumer Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg das erste Projekt zum musikalisch unterstützten Deutsch-Lernen. Es wurden mehrere Lieder zielgerichtet komponiert und produziert, Rhythmen und Sprachspiele eingesetzt. Diese ersten Schritte wurden vom NRW Kultursekretariat (Wuppertal) finanziert.

Nachdem in Bochum gute Erfahrungen mit den ersten Versuchen gemacht worden sind, sah sich der Landesverband der Musikschulen in NRW e.V. dazu veranlasst, die Konzeptentwicklung zu

übernehmen. Mit Mitteln des Landes NRW konnten in einer zweite Phase der Konzeptentwicklung im Herbst 2016 weitere Erfahrungen gesammelt und Materialien erprobt werden.
Der hier vorgelegte Bericht fasst die Ergebnisse zusammen und stellt die Materialien zur Verfügung. Eine Erweiterung der Materialien und Unterrichtsvorschläge wird im Jahr 2017 erarbeitet.
Der Landesverband der Musikschulen in NRW verfolgt mit diesem Projekt das Ziel, interessierten Musikschullehrkräften eine Starthilfe an die Hand zu geben und die musikpädagogische Diskussion über die musikalische Lernbegleitung für Ankommende zu bereichern.

Erste Ergebnisse
Die Reaktion des Sprachlehrkräfte ist extrem positiv. Die Sprachkompetenz und die Motivationslage der SchülerInnen wird unterstützt. Interessanterweise wird auch ein hoher Effekt darin gesehen, dass sich die Motivation gerade bei den schwächeren und daher leicht zu entmutigenden SprachschülerInnen extrem verbessert und die Ergebnisse schon allein dadurch positiv zu bewerten sind.
Insbesondere in den folgenden Bereichen konnte eine Unterstützung des Sprachunterrichts beobachtet werden:

- Wortschatz: Erweiterung und Stabilisierung
- Grammatik: Strukturen memorieren (z.B. Uhrzeiten)
- phonetische Elemente: Laute bewusst wahrnehmen und (chorisch) sprechen
- Aussprache: klarer, schneller, flüssiger durch Übung, Sprachmelodie
- phonologische Bewusstheit: Klatschen von Silben und Wortzerlegung

Die **Motivation** in den Sprachkursen wird besser durch die positive Besetzung der musikalischen Aktivität.
Das **Gruppenbewusstsein** wird stärker.
Das **Selbstbewusstsein** der SchülerInnen nimmt zu: Sprachspiele ermuntern zu eigener sprachlicher Aktivität. Die **Beteiligung** der schwächeren und inaktiven SchüleInnen wird intensiver. Die **Aufmerksamkeit** wird besser.

➔ **Im Urteil von Sprachlehrkräften ist die musikalische Unterstützung enorm wirksam. (S. zwei Aufsätze im Anhang)**

1.2. Erfahrungen aus der zweiten Phase

Auf die erste Phase zum musikalisch unterstützten Deutsch-Lernen folgte die zweite Phase im Herbst 2016. Beide fanden am Bochumer Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg statt und werden im vorliegenden Bericht ausgewertet und beschrieben.

Der Unterricht wurde als Tandem gestaltet: Die Teams bereiteten sich gemeinsam vor. In den musikalischen Phasen der Stunden übernahmen die Musiklehrkräfte die Regie. Die Sprachlehrkräfte beteiligten sich und lernten dabei die musikalischen Materialien kennen, um

sie in den anderen Unterrichtsstunden der Woche auch ohne die Musiklehrkräfte einsetzen zu können.

Zwei Teams

Es wurden zwei Teams tätig. Sprachlehrkraft und Musiklehrkraft bildeten ein Tandem.

Team 1

Das erste Team stütze sich auf das Singen und versuchte, bei den SchülerInnen „deutsche Ohrwürmer“ zu erzeugen. Hierfür wurden eingängige Lieder spezifisch für diesen Zweck komponiert, welche sich sowohl an den sprachlichen als auch thematischen Lerninhalten des Lehrwerks „Schritte plus“ orientierten, aber sich auch für die Kombination mit anderen Lehrwerken eignen. Außerdem wurde versucht, mit diesen Liedern einen Eindruck zu erwecken, wie populäre Musik im deutschsprachigen Raum in verschiedenen Stilen klingen kann.

Sprachlehrkräfte: Janina Sendler, zeitweise Katharina Zentgraf
Musiklehrkräfte: Katherine Spencer, Isa Schreml

Team 2

Das zweite Team legte den Fokus auf rhythmisches Material, kombiniert mit Bewegungen und Bodypercussion. Die sprachlichen und thematischen Inhalten aus dem Lehrwerk wurden improvisatorisch genutzt: die Studierenden bildeten eigene Sätze, formten Textbausteine und präsentierten sie mit Bewegung oder einer rhythmischen Begleitung. Das sprachliche Material bot das Gerüst, das sich erst in der Arbeit mit den Teilnehmern zu einem kompletten Rhythmusstück entwickelte.

Sprachlehrkraft: Rut Hammelrath
Musiklehrkraft: Heike Trimpert

Die Zielgruppe

Die TeilnehmerInnen im Pilotprojekt besuchten den Vorkurs der Abendrealschule am Bochumer Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg. Die Klasse mit dem Schwerpunkt Singen hatte am Projektbeginn ca. drei Monate Deutschunterricht, was dem Sprachlernniveau A1 entspricht.
Die Klasse mit Schwerpunkt Rhythmus und Bodypercussion befand sich im A2-Niveau.
Sie waren zum großen Teil männlich und im Alter von siebzehn bis 26 Jahren. Es waren die unterschiedlichsten Herkunftsländer (Syrien, Algerien, Guinea, Eritrea, Albanien, Afghanistan, Soamlia) vertreten. Ein Teil der SchülerInnen sprach bereits gut Englisch.

2. Auf dem Weg zum SPUMUS-Curriculum

2.1. Grundbedingungen und Unterrichtsvoraussetzungen

Gruppengröße:
Die folgenden Beispielstunden sind konzipiert für eine ungefähre Gruppengröße von acht bis 14 Teilnehmern. Bei stark abweichender Gruppengröße müssen die Stundenverläufe und Inhalte ggf. an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Für ein strukturiertes Arbeiten ist eine regelmäßige Teilnahme der SchülerInnen wichtig.

Alter der Teilnehmer:
Dieses Unterrichtsmaterial ist konzipiert für Erwachsene. Es bezieht sich auf Themenwelten, die üblicherweise in einem Kurs für Deutsch als Zweitsprache für Erwachsene behandelt werden.

Sprachniveau:
Die Lieder und Sprechverse sind bewusst einfach gehalten und an die Themenwelten erwachsener Deutschlernender angepasst. Es kann also mit der musikalischen Arbeit begonnen werden, sobald ein basales Verständigen in deutscher Sprache möglich ist.

Unterrichtsdauer:
Den einzelnen Einheiten liegt eine Stundendauer von 45 Minuten zugrunde.

Unterrichtsort:
Für den Kurs kann ein normaler Klassenraum genutzt werden. Erfahrungsgemäß lockert es das Lernsetting aber sehr auf, in einen anderen Raum umzuziehen, in dem mehr Bewegungsfreiheit herrscht und möglichst wenig Mobiliar weggeräumt werden muss. Gut geeignet ist beispielsweise eine Aula, für das Singen idealerweise mit einem Klavier: Ein damit ausgestatteter Raum ermöglicht einen noch flexibleren Umgang mit den Unterrichtsmaterialien. Grundsätzlich sollte im Schwerpunkt Singen im Kreis – am besten im Stehkreis – unterrichtet werden: Die Kommunikation innerhalb der Gruppe gewinnt dadurch enorm an Qualität. Im Schwerpunkt Rhythmusstücke und Bodypercusson ist der Stehkreis ideal.
Sollte im Klassenraum unterrichtet werden, darf die benötigte Zeit zum Umräumen nicht vergessen werden.

Ausstattung / Equipment:
Für die unten beschriebenen exemplarischen Unterrichtsstunden wird eine Stereoanlage benötigt. Diese sollte unbedingt über eine ausreichende Lautstärke verfügen, um mit einem singenden oder auf den Tischen trommelnden Zwölf-Personen-Kurs mitzuhalten. Erfahrungsgemäß kann das ein einfacher tragbarer CD-Player, wie er oft in Schulen im Sprachunterricht eingesetzt wird, nicht. Außerdem nimmt die Textverständlichkeit auf solchen Geräten ab. Wie bereits erwähnt, lassen sich die Materialien sehr gut am Klavier nutzen; auch Unterricht mit Gitarrenbegleitung ist gut umsetzbar. Darüber hinaus lässt sich das Liedmaterial mit Kleinpercussion wie beispielsweise Shakern weiter anreichern.
Für das Sprechstück „An liebsten Erdbeereis“ werde Plastikbecher gebraucht.

Liedeinspielungen:
Jedes Lied wurde in drei verschiedenen Fassungen eingespielt: in der Originalfassung, in einer verlangsamten Übefassung ohne Gesangsstimme und in einer Karaokefassung ohne Gesang im Originaltempo. So kann in jeder erdenklichen Unterrichtssituation auch ohne akustisches Begleitinstrument gearbeitet werden.

Noten:
Zu jedem Lied gibt es im Anhang einen Leadsheet mit Akkordsymbolen. Zusätzlich gibt es eine Klavierfassung. Jede Lehrkraft hat also die Möglichkeit, auch ohne die Einspielungen arbeiten zu können, wenn es gewünscht ist. Diese Materialien können frei kopiert werden.
Auch die Beispiele mit Sprache und Rhythmus (4.1 und 4.2) können dank einer großzügigen Genehmigung des Helbling-Verlages frei verwendet werden.

Textblätter:
Zu jedem Lied findet sich im Anhang ein Textblatt. Im Pilotprojekt zeigte sich schnell, dass es die SchülerInnen verwirrte, den Leadsheet zum Mitlesen zu haben: Es war so viel Information auf einmal, die letzten Endes viel mehr vom Liedtext ablenkte und beim Mitlesen zu Orientierungsschwierigkeiten führte, dass sich das Verteilen des Textes ohne zusätzliche Informationen als am sinnvollsten bewährte. Außerdem raten wir, die Textblätter nicht nur zu verteilen, sondern zusätzlich mit Beamer oder Overheadprojektor zu arbeiten. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viele SchülerInnen regelmäßig ohne Textblätter zum Unterricht erscheinen.

Unterrichtsübungen / Spiele:
Alle in den Entwürfen vorkommenden Übungen und Spiele werden im Text oder im Anhang ausführlich erläutert.
Zu den ausnotierten Stimm- bzw. Gesangsübungen ist anzumerken, dass die notierte Tonhöhe nicht als festgeschriebene absolute Tonhöhe anzusehen ist! Bitte passen Sie die Übung an eine für die Gruppe angenehme und gut umsetzbare Ausgangstonhöhe an. Bei mehreren Durchläufen einer Gesangsübung bietet es sich an, die Übung bei jedem Durchlauf um einen Halbton zu verschieben: Führen Sie die Übung auf diese Art schrittweise nach oben oder unten, aber jeweils nur so weit, dass die hohen bzw. tiefen Spitzentöne noch für die Gruppe zu meistern sind. Auf diese Weise trainieren Sie nicht nur Aussprache und Prosodie des Deutschen, sondern auch noch die Gesangsstimme der Kursteilnehmer.

Mitschreiben im Unterricht:
Das Unterrichtssetting lebt davon, dass aktiv gesungen, gesprochen und agiert wird. Wird Bodypercussion eingesetzt, sind die Hände fast immer beteiligt.
Je nach Situation können Schreibunterbrechungen sinnvoll sein. Wir raten jedoch davon ab, sofern sie den Unterrichtsfluss zu sehr stören.

Tandemarbeit der Lehrkräfte und Kompetenzziele:
Diesem Unterrichtskonzept liegt der Gedanke zugrunde, dass eine Deutschlehrkraft sowie eine Musiklehrkraft mit einer Unterrichtsgruppe inhaltlich eng zusammenarbeiten. Dennoch richtet sich dieser Bericht zu allererst an die musikpädagogischen Lehrkräfte, die einige exemplarische Stundenentwürfe für ihre Arbeit vor Ort vorfinden. Damit alle sich gut unterstützt fühlen und die Arbeitsziele der jeweils anderen Lehrkraft nachvollziehen können, haben wir dennoch versucht, für beide Personen des Tandems nachvollziehbare Erläuterungen einfließen zu lassen.

Zu Beginn der exemplarischen Unterrichtsentwürfe haben wir jeweils Kompetenzziele aufgelistet. Für eine Sprachlehrkraft mögen die grammatikalisch-sprachlichen Kompetenzziele sicherlich ohne Erläuterung nachvollziehbar sein. Umgekehrt sind für eine Musiklehrkraft – insbesondere mit Gesangshintergrund – die sprechtechnischen Kompetenzziele ohne ausführliche Erklärung einleuchtend. Wir hoffen, mit der ausführlichen Auflistung allen gerecht zu werden.

2.2. Unterrichtsablauf

Wir empfehlen, dem Unterrichtsablauf eine ritualhafte Dreiteiligkeit mit Einstiegsritual, Mittelteil und Unterrichtsabschluss zugrunde zu legen: Eine etablierte Struktur erleichtert das „Ankommen im Unterricht“ und schafft bei allen Beteiligten Vertrautheit. Die nachfolgenden Beispielstunden sind nach dem Prinzip einer solchen Dreiteiligkeit aufgebaut. Diese splittet sich auf in ein Warm-Up, einen Mittelteil mit Übungen und den Stundenabschluss mit dem Erarbeiteten im Durchlauf.

- Warm-Up: Ankommen im Unterricht, mentales Einstimmen. Körperarbeit, Rhythmische Grundlagen, allgemeine Basisarbeit an Stimme, Sprechen und Sprache.

- Mittelteil: Gelegenheit zur Lied- und Rhythmusvorstellung. Arbeit am Lied oder Sprachrhythmus sowohl inhaltlich als auch sprachlich.

- Stundenabschluss: erarbeitete Liedteile und Rhythmen im Durchlauf in musikalischem Rahmen (mit Playback oder aber live begleitet). Sofern ein eigenes Schlussritual, eine ritualisierte Verabschiedung gewünscht ist, kann dieses natürlich hier auch mit etabliert werden.

Wenn noch nie mit der betreffenden Gruppe musikalisch unterstützt gearbeitet wurde, sollte den Stundenbildern auf jeden Fall eine Vorstellungsrunde der Lehrpersonen sowie eine kleine Einführung in die zusammen beginnende Arbeit gegeben werden!

3. Exemplarische Unterrichtsstunden – Schwerpunkt Singen

3.1. Lied „Taxi, Taxi“

Kompetenzziele:

- Berufe benennen können, mithilfe modaler, lokaler und temporaler Präpositionen sowie des Präteritums von „sein“ und „haben“ über Berufstätigkeiten erzählen können: „Ich arbeite als...“, „Ich arbeite bei ...“, „Ich arbeite seit ...“ (Angelehnt an Schritte plus 2, Lektion 8)

- Steigerung der Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit
- Die Klänge„ch“ und „sch“ unterscheiden und selbst korrekt aussprechen können
- stimmhaftes und stimmloses „S“ unterscheiden und selbst korrekt artikulieren können

Erste Stunde	**Zweite Stunde**	**Dritte Stunde**
1. Warm-Up mit der Stimme, evtl. begleitet am Klavier	⇨ wie erste Stunde	⇨ wie erste Stunde
2.1. Liedvorstellung, erstes Hören 2.2. Sammeln des bisher verstandenen Inhalts 2.3. Text durchgehen mit Handout 2.4. Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1. Spiel „Ich und Du“ 2.2. Schwierige Wörter der ersten Strophe isolieren und üben 2.3. Call-Response für 1. Strophe 2.4. Wiederholung des Refrains 2.5. Verbindung von Refrain und 1. Strophe	⇨ 2.1. Wdhl. „Ich und Du“ 2.2. die schwierigen Wörter des bisher bekannten Liedes wiederholen, SchülerInnen korrigieren sich gegenseitig 2.3. Call-Response für 2. Strophe 2.4. Unterscheidung stimmhaftes und stimmloses „S“, sowie „Z“ und „Sch“. 2.5. Wdhl. der bisher erarbeiteten Liedteile
3. Lied in gesungener Version gemeinsam anhören, beim Refrain mitsingen oder mitsprechen	3. Lied in gesungener Version gemeinsam singen: Refrain, erste Strophe, Refrain	3. Lied in Playbackversion gemeinsam singen: Refrain, erste Strophe, Refrain, zweite Strophe, Refrain

Erste Stunde:

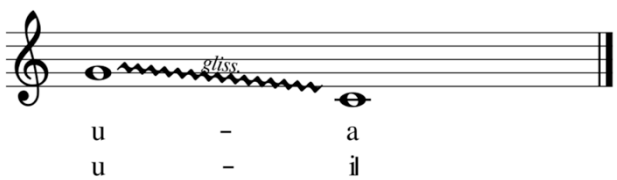
Das Lied hat Berufe zum Thema. Berufe sowie die für die jeweilige Gruppe schwer umzusetzenden Laute des Liedes stehen im Mittelpunkt. Stundenziel: Erarbeitung des Refrains, sodass dieser am Ende der Stunde mit dem Playback zumindest teilweise mitgesprochen oder mitgesungen werden kann.

1 Warm-Up

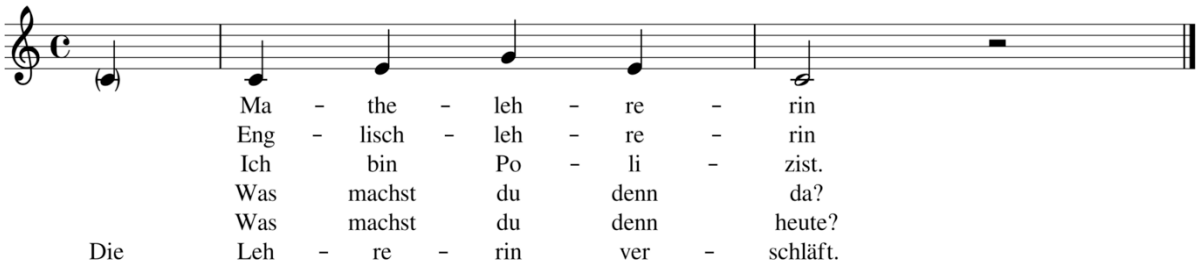
1.1 Körperarbeit: Strecken, abklopfen, ausschütteln

1.2 Aussprachetraining und Atemschulung:
Reflektorisches Atmen mit Plosivlauten „p“, „t“, „k“, „ks“ (für „Taxi“); rhythmische Call-Response-Übungen mit diesem Repertoire

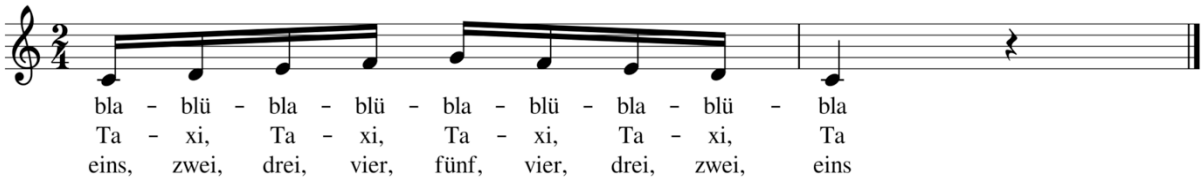
1.3 Stimme anwärmen:
Glissandi im Quintraum abwärts auf verschiedene Vokale



1.4 Liedtext- und berufsbezogene Parlando-Übungen zur Steigerung der Sprechgeschwindigkeit:



1.5. Aussprachetraining durch schnelles Parlando, bei fortgeschrittenen SchülerInnen in Kombination mit der Automatisierung des Zählens vorwärts und rückwärts:



2 Mittelteil

2.1 Erstes Anhören des Liedes

2.2 Was wurde schon verstanden? Einzelne Wörter, einzelne Silben, vielleicht Sätze. Alles wird gemeinsam gesammelt. Anschlussfrage: Worum geht es? Welche Personen sprechen/singen? Wo befinden sich die Personen?

2.3 Den Text entlang des Handouts durchgehen: Sind Wörter oder Begriffe noch unklar? Kann alles ausgesprochen werden? Versteht jeder Situation und Inhalt des Liedes?

2.4 Den Refrain zuerst sprechend, dann singend im Call-Response-Verfahren erarbeiten. Erfahrungsgemäß möchten sich die SchülerInnen nur ungern von ihren Textblättern trennen. Bitte die Gruppe animieren, soweit wie möglich von Beginn an über das Gehör zu arbeiten. Außerdem darauf achten, dass nicht im für die deutsche Sprache gewöhnlichen Sprachrhythmus wiederholt sondern im Liedrhythmus rezitiert wird. Zu Anfang nur kleine Textteile vor- und nachsprechen, dann immer größere Teile verwenden. Beim Erarbeiten unbedingt auf korrekte Aussprache achten und ggf. korrigieren.

3 Stundenabschluss

Als Etappenziel und „rundes“ Stundenende wird das Lied erneut gemeinsam gehört. Dabei sollen alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, sich sprechend oder auch singend beim Refrain einzubringen. Falls der ganze Refrain noch zu fordernd sein sollte: Auch „Taxi, Taxi“ rhythmisch mitzusprechen ist schon ein Erfolg!

Zweite Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde

2 Mittelteil

2.1 Spiel „Ich und Du“ (siehe Anhang V.4)

2.2 Schwierige Wörter oder schwierige Wortketten der ersten Strophe ausfindig machen und gezielt die Aussprache üben. Beispiele:

Krankenschwester (auch: Krankenpfleger, obwohl nicht enthalten)
pflegen
Lehrerin
jetzt sitze ich (in Aneinanderreihung schwerer als man denkt...)
die kranken Leute
Seit langer Zeit
ziemlich
müde
die Schicht

Eine Auflistung häufig vorkommender Ausspracheschwierigkeiten finden Sie im Anhang unter V.4.

Erweiterungsmöglichkeit: An dieser Stelle im Unterricht lassen sich sehr gut die männlichen und weiblichen Formen der Berufe an dieser Stelle vertiefen: Krankenschwester-Krankenpfleger, Lehrerin-Lehrer etc.

2.3 Wie in der vorangegangenen Stunde wird im Call-Response-Verfahren die neue erste Strophe erarbeitet, erst in kleineren Abschnitten rhythmisch sprechend, dann immer größere Teile, zum Schluss singend.

2.4 Was ist vom Refrain aus der vorangegangenen Stunde noch in Erinnerung? Zuerst wieder Teile im Call-Response-Verfahren wiederholen, dann den ganzen Refrain am Stück wiederholen.

2.5 Kombination von Refrain und erster Strophe in Abfolge: Vorsicht! Kein allzu hohes Tempo wählen. Das Tempo kann im Laufe der Zeit gesteigert werden.

3 Stundenabschluss

Das Lied wird gemeinsam gehört bzw. am Instrument gespielt, der Refrain wird von allen gemeinsam gesungen, die erste Strophe wird nach heutigem Kenntnisstand so gut es bereits möglich ist ebenfalls gesungen, danach singen alle gemeinsam wieder den Refrain.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde

2 Mittelteil

2.1 Wiederholung: Spiel „Ich und Du“

2.2 Wiederholung der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten schwierigen Wörter und Phrasen. Nach Möglichkeit sollen die SchülerInnen die Wörter einzeln aussprechen, auch

wenn das bei einer noch nicht allzu vertrauten Gruppe sicherlich ein wenig Überwindung für den einen oder anderen kostet. Die Korrektur der Aussprache soll durch die anderen SchülerInnen vorgenommen werden.

2.3 Call-Response für 2. Strophe wie analog in der vorangegangenen Stunde für die erste Strophe

2.4 Unterscheidung stimmhaftes und stimmloses „S“, sowie „Z“ und „Sch“ (siehe Anhang V.1)

2.5 Wiederholung der bisher erarbeiteten Liedteile ohne Playback, eventuell mit selbst gespielter Begleitung in langsamem Tempo. Gerne mehrere Durchläufe machen. Falls es noch irgendwo stocken sollte: wieder in kleinen Stücken zur Auffrischung Call-Response-Einheiten einschieben!

3 Stundenabschluss

Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

3.2. Das „Imperativ-Lied“

Kompetenzziele:

- Anweisungen und Ratschläge verstehen und mithilfe der Imperativformen erteilen können (angelehnt an Schritte neu 2, Kapitel 9)
- Selbstbewusst solistisch sprechen können
- Schnell in Dialogen reagieren können
- Richtungs- bzw. Bewegungsanweisungen im Imperativ schnell verstehen und umsetzen können
- Sich selbst die Handlung eines Liedes erschließen können

Erste Stunde	**Zweite Stunde**	**Dritte Stunde**
1. Warm-Up mit der Stimme, evtl. begleitet am Klavier	1.1 Bewegungsanweisungsspiel 1.2 Warm-Up wie erste Stunde	⇨ Warm-Up wie erste Stunde
2.1 Liedvorstellung, erstes Hören 2.2 Abfrage des Liedinhalts 2.3 Text durchgehen mit Handout 2.4 Erste Strophe und Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Wdhl. der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten Liedteile 2.2 Suche von Imperativen 2.3 Zweite und dritte Strophe des Liedes durch Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Lesen des Liedes in verteilten Rollen 2.2 Schwierige Wörter der ersten Strophe von den SchülerInnen isolieren lassen und üben
3. Lied in gesungener Version gemeinsam anhören, soweit wie möglich von Beginn an mitsingen	⇨ Stundenabschluss wie vorangegangene Stunde	3.1 ⇨ Stundenabschluss wie vorangegangene Stunde 3.2 Singen des Liedes in verteilten Rollen

Erste Stunde

1 Warm-Up

1.1 Übung zu Timing, Aussprache und Atemführung:
„t – ts – t – ts...“
im Viertelrhythmus sprechen, allmählich das Tempo steigern

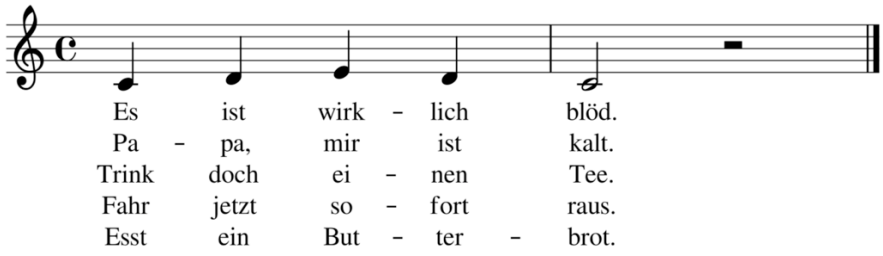
1.2 fortführende Variante von 1.1:
„t – ts –t –(Pause)“
im Viertelrhythmus sprechen, allmählich das Tempo steigern

1.3 Stimme anwärmen:
Summen im Glissando, aufwärts und abwärts

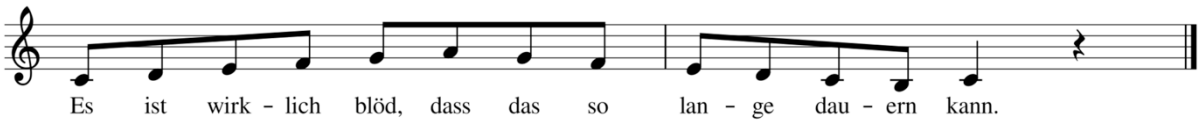
1.4 Aussprachetraining und Atemkontrolle:
Abwechselnd stimmlose und stimmhafte „S“-Stöße

1.5 Aussprache-Übung zu „dass das so...“:
im Achtelrhythmus 2x stimmloses „s“, 1x stimmhaftes „s“, 1x Achtelpause

1.6 Singübung im leichten Parlando zur Förderung der flüssigen Aussprache:



1.7 Singübung einer langen Phrase im Parlando zur Vorbereitung auf den Liedtext:



2 Mittelteil

2.1 Das Lied wird gemeinsam angehört.

2.2 Eventuell kann das Lied – je nach Lernstand der Gruppe – ein zweites Mal mit dem Liedblatt zum Mitlesen angehört werden. Ob das Liedblatt verteilt wird, sollte wirklich von der jeweiligen Gruppe abhängig gemacht werden. Dann werden von der Lehrperson gezielt Fragen gestellt, OHNE dass der Liedinhalt gemeinsam besprochen wurde (siehe Anhang V.2):

Wie viele Personen kommen im Lied vor?
Wie heißen sie?
Wo befinden sie sich?
Was haben die Personen mit einander zu tun?
Wo geht es hin?
Wer spricht mit wem?

Die Gruppe nähert sich durch die Beantwortung der Fragen dem Liedinhalt. Ziel soll sein, dass die SchülerInnen es gemeinsam schaffen, den Liedinhalt und das Geschehen mit eigenen Worten wiederzugeben.

2.3 Text durchgehen mit Handout: Gibt es noch unklare Begriffe oder Redewendungen? Falls ja: Gibt es eine Person unter den Lernenden, die den Begriff kennt? Kann sie ihn den anderen erklären?

2.4 Erste Strophe und Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten. Es wird hier zu Anfang noch nicht nach Liedcharakteren unterschieden: Alle sprechen/singen alles mit! Im ersten Schritt geht es darum, das Lied überhaupt zu bewältigen. Für das solistische Darbieten ist schnelles Reagieren und gutes Timing gefragt, weshalb das Sprechen und Singen in verteilten Rollen erst in den Folgestunden eingeplant ist. Mit einer fortgeschrittenen Gruppe kann dies aber natürlich auch schon an dieser Stelle versucht werden.

3 Stundenabschluss

Das Lied – soweit erarbeitet - zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

Zweite Stunde

1 Warm-Up

1.1 Manchmal tut es gut, die Rituale bewusst auszusetzen. Deshalb starten wir heute nicht direkt mit dem stimmlichen Warm-Up, sondern machen zuerst ein Spiel: Bewegungsanweisungsspiel (siehe Anhang V.3)

1.2 Stimmliches Warm-Up wie in der vorangegangenen Stunde

2 Mittelteil

2.1 Wiederholung der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten Liedteile, erst sprechend, dann singend. Erst im Call-Response-Verfahren, dann alle gemeinsam im Durchlauf. Wichtig dabei: Alle sprechen alle Rollen. Es wird noch nicht unterschieden nach Liedcharakteren.

2.2 Das Lied enthält – wie der Titel schon verrät – viele Imperative. Die Gruppe soll dieses grammatikalische Phänomen bewusst wahrnehmen. Wo sind die Imperative? Sammeln und laut vortragen. In Absprache mit der Sprachlehrkraft kann hier auch Grammatikarbeit ergänzt werden: die entsprechenden Infinitive bilden lassen etc.

2.3 Zweite und dritte Strophe des Liedes durch Call-Response-Verfahren erarbeiten

3 Stundenabschluss

Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde

2 Mittelteil

2.1 Im Lied treten mehrere handelnde Personen auf. Aufgabe ist es, das Lied in verteilten Rollen zu lesen. Die Schwierigkeit hiervon lässt sich noch steigern, wenn das Lied in verteilten Rollen im Liedrhythmus rezitiert werden soll. Unterstützend können die anderen Gruppenteilnehmer einen Beat erklingen lassen (durch Stampfen, Bodypercussion, Instrumente)

2.2 Falls noch schwierige Wörter im Text vorhanden sein sollten, die im Laufe der bisherigen Stunden nicht abschließend geklärt werden konnten, können die SchülerInnen diese jetzt noch einmal herausarbeiten. Die SchülerInnen sind diejenigen, die die Wörter isolieren sollen. Das Üben der Wörter findet gemeinsam statt.

3 Stundenabschluss

3.1 Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

3.2 Singen des Liedes in verteilten Rollen zur Playbackversion oder auch zur live gespielten Begleitung am Instrument

Die Lieder sind am Ende der drei Beispielstunden nicht erschöpfend und auch nicht in voller Länge erarbeitet. Hier bieten sich also viele Möglichkeiten, die Arbeit weiter fortzusetzen: Erarbeitung der restlichen Strophen in ähnlicher Vorgehensweise, Sprechen und Singen der Lieder in verteilten Rollen etc.

4. Exemplarische Unterrichtsstunden - Schwerpunkt: Rhythmusstücke, Bodypercussion

4.1. „Am liebsten Erdbeereis“

Umfang: 4 Unterrichtstunden, je 45 Minuten, durchgeführt im Dezember 2016

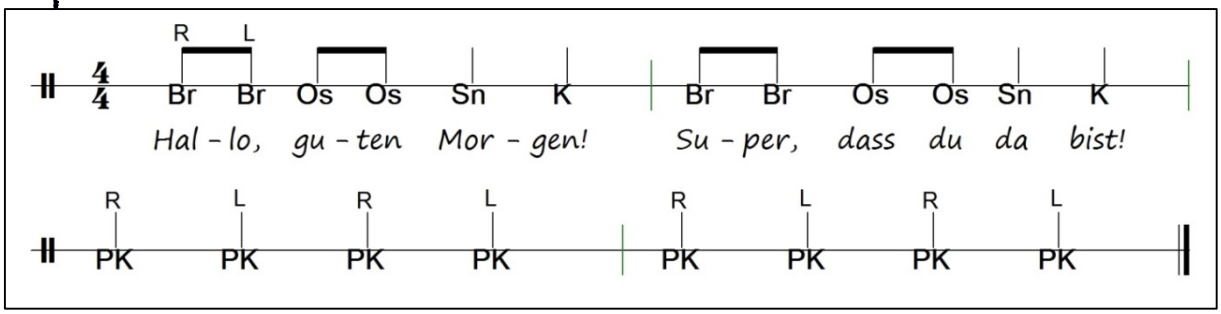
Thema: Deklination und Steigerung von Adjektiven bezogen auf Schritte plus, Buch A2/2, Kapitel 9

Konzeptionelle Planung:
Es sollen jeweils zwei Stücke zum Einsatz kommen, die in der ersten Stunde vorgestellt und erlernt, im Folgenden zunächst vertiefend geübt und dann textlich variiert und erweitert werden. Dabei stehen in der ersten Stunde zunächst musikalische und formale Aspekte im Vordergrund, das heißt: Rhythmus, Ablauf und Prinzipien des jeweiligen Musikstücks sollen erfasst und so weit wie möglich verinnerlicht werden. In der zweiten Stunde werden explizit die Koordination von Rhythmus und Sprache sowie das flüssige und deutliche Auswendigsprechen des vorgegebenen Textes trainiert. Begleitende (Sprach-) Übungen außerhalb des musikalischen Kontextes sind in dieser Phase sinnvoll, auch um die folgende Variation / Erweiterung in der dritten und vierten Stunde vorzubereiten.

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

1.) Warm up

Super, dass du da bist! U. Moritz



©Helbling
Br = Brustkorb Os = Oberschenkel Sn = Schnipser K = Klatscher PK = Partnerklatscher

Textvariante: Es empfiehlt sich, die Tageszeit der Unterrichtszeit anzugleichen, z.B. „Hallo, guten Abend!“ statt „Hallo, guten Morgen!“. Wenn der Unterricht weder abends noch morgens stattfindet, kann man auch neutral formulieren – **Hallo, liebe Leute! Super, dass ihr da seid!**

Dieses kleine Begrüßungsstück besteht aus einem 2-taktigen Textteil mit synchroner Bodypercussion (= jede Silbe erhält einen Körperklang) und acht Partnerklatschern. Die Gruppe steht oder sitzt im Kreis. Vom Ablauf her gibt es zwei Möglichkeiten:

- Während der gesprochenen Takte wendet man sich einem Nachbarn zu, mit dem man die acht anschließenden Partnerklatscher ausführt – in der Wiederholung dreht man sich beim Sprechen zum anderen Nachbarn um und klatscht den zweiten Partnerteil dann mit diesem. Bei dieser Variante klatscht man bei beliebig vielen Wiederholungen immer nur mit diesen beiden Partnern.
- Nach den acht Partnerklatschern geht man während der gesprochenen Takte in Blickrichtung an dem bisherigen Partner vorbei und steht dann vor einer neuen Person. Mit jeder weiteren Wiederholung bekommt man auf diese Weise einen neuen Partner, da die gesamte Gruppe sich entweder rechts oder linksherum im Kreis weiter bewegt.

Schwierigkeiten:
Das rhythmisch synchrone Sprechen und Spielen von Körperklängen in den ersten beiden Takten; gleichzeitiges Umdrehen oder sogar Gehen während eben dieser Takte – ohne dass Sprache und Bodypercussion unterbrochen werden; zuverlässiges Empfinden der Formeinheiten: Nach exakt acht Partnerklatschern muss die Sprache wieder einsetzen!
Variationen für den Partnerklatsch-Teil:
Die acht Klatscher können nach einer Weile sprachlich begleitet werden, zunächst durch Zählen: 1-2-3-4-5-6-7-8. Dieses Prinzip wird konsequent beibehalten, die Zahlen jedoch mit der Zeit ersetzt, z.B. :

- mit dem ersten Partner vorwärts, mit dem zweiten rückwärts zählen
- in 2-er, 3-er, 4er-Schritten (usw.) zählen; dabei enden wir immer beim Zehner und starten dann wieder von vorne. WICHTIG: es bleiben IMMER acht Partnerklatscher!! Beispiel 2er-Reihe : „Hallo, guten Morgen!....“ --- 2-4-6-8-10-12-14-16 ---- „Hallo, guten Morgen!...“ --- 18-20-2-4-6-8-10-12 --- „Hallo, guten Morgen!....“ ---- 14-16-…usw.
- das Alphabet nach dem gleichen Prinzip
- Tonleitern singen, aufwärts und abwärts
- beliebige systemische Reihungen, wie z.B. Monate, Wochentage, Tageszeiten, Primzahlen, Namen der Gruppenmitglieder in Reihenfolge der Sitzordnung, Deklination von Personal- oder Possessivpronomen ……
- vorher festgelegte Folgen von Wörtern/Wortkombinationen, die sich einprägen sollen, z.B.
  größer – als – schöner – als – kleiner - als – weiter – als/so gut – wie – so schnell - wie – so hoch – wie – so groß – wie/besser – als – teurer – als ….. usw.

Zeitumfang/Zeitplanung:
Das Warm Up sollte **nicht mehr als 15 Minuten** der Unterrichtszeit in Anspruch nehmen. Es dient der Einstimmung auf die musikalische Arbeit, der Festigung von Rhythmus- und Formgefühl und bringt die Gruppe zu Beginn der Stunde in Bewegung.

1. Stunde: Ausschließlich musikalische Erarbeitung der Form, im Partner-Teil nur klatschen und zählen (ggf. vorwärts und rückwärts).

2. Stunde: Im Partnerteil Einsatz von Einmaleins-Reihen und Zahlen in verschiedenen Herkunftssprachen.

3. Stunde: Musikalischer Exkurs zum Thema „Metrum und Rhythmus"; Gleichzeitigkeit von 1. und 2. Liedzeile durch Teilung der Gruppe, die Partnerklatscher auch durch andere Körpersounds ersetzen (Ansage durch die Teilnehmer selbst); keine neuen Sprachinhalte

4. Stunde: Im Partnerteil andere Reihungen (s.o.), Vorschläge aus der Gruppe sind jederzeit willkommen! Ggf. sollten diese zur Unterstützung an die Tafel geschrieben werden.

2.) Am liebsten Erdbeereis! (siehe Anlage) + **Rap**

Hierbei handelt es sich um ein 2-teiliges Rhythmusstück mit Becher-Percussion, das im Sitzen am Tisch gespielt wird.
Der erste, gesprochene Teil basiert auf dem **Frage-Antwort-Prinzip** und lebt vom Wechsel zwischen Solo- und Tutti, d.h.: ein Sprecher fragt, die Gruppe antwortet im Chor. Während der Frage wird zum rhythmischen Sprechen der Beat mit der linken Hand auf den Tisch geklopft. Die Antwort wird mit dem Becher in der rechten Hand synchron (= im Sprechrhythmus) begleitet.

Auffällig ist, dass trotz gerader Taktanzahl (4x 2 Takte), in jeder Strophe nur drei Fragen gestellt werden. Anstelle einer vierten Frage ruft der Solo-Sprecher in allen drei Strophen am Ende „Doch am liebsten Erdbeereis!".
Auch die Antworten der Gruppe folgen diesem „asymmetrischen" Prinzip: Dreimal beginnt die Antwort mit einem dreifachen Ja, zu dem der Becher drei Mal auf den Tisch klopft, beim vierten Mal erklingt das Ja zu Beginn nur einmal – und es folgt eine Partneraktion (= Anstoßen!) mit einem Sitznachbarn.

Der zweite Teil des Stücks besteht aus einem **zweitaktigen Rhythmus**, der rein instrumental, also nur mit den verschiedenen Becher-Klängen, gespielt wird. Er sollte mindestens vier Mal wiederholt werden, bevor die nächste Strophe gesprochen wird. Dabei behält zunächst jeder Spieler seinen eigenen Becher. Wenn die Gruppe den Rhythmus und die Bewegungsfolge sicher beherrscht, kann der Becher im letzten Takt auf der zweiten Zählzeit auch vor dem rechten Nachbarn abgestellt werden (= Variante mit Weitergabe).
Alternativ zu diesem originalen Zwischenspiel wird mit der Gruppe ein **Rap** eingeübt (Beispieltexte s.u.) oder – bei fortgeschrittenen Gruppen - nach dem vorgegebenen Prinzip selbst entwickelt.

Inhaltlich geht es in Anlehnung an das Kapitel im Buch um persönliche Vorlieben – zunächst nur bezogen auf Essen und Trinken. Andere Lebensbereiche (Musik, Freizeitbeschäftigungen, Film und Fernsehen etc.) kommen in ergänzenden Unterrichtsgesprächen und während der Entwicklung der Rap-Texte zur Sprache. Hier können sich alle Gruppenmitglieder dann auch mit ihren individuellen Interessen und Vorlieben einbringen.

Schwierigkeiten:
Rhythmisch präzise Handhabung der Becher, Differenzierung der verschiedenen Klangmöglichkeiten; Unterscheidung von Beatbegleitung (= jeweils im ersten Takt jeder Textzeile) und synchronem Sprech- und Becherrhythmus (= jeweils im 2.Takt); Koordination und Abstimmung der Lautstärke (!!!) von Sprache und Becher-Begleitung; zuverlässiges Erinnern und Auswendig-Lernen der Texte

Zeitumfang/Zeitplanung:
Das Becherstück steht im Zentrum der Unterrichtsstunden und soll immer wieder inhaltlich und sprachlich mit der Arbeit am Kapitel 9 im Buch verknüpft werden.

1. Stunde: Musikalische Erarbeitung des Sprechteils, indem zunächst nur die Antwort-Takte im Call & Response-Prinzip erlernt werden. Ziel ist das sichere Differenzieren und Aussprechen der vier Varianten in Kombination mit dem Becher. Die Fragen werden zunächst nur von der Lehrkraft gestellt und mit den Beatschlägen auf dem Tisch begleitet (=Prinzip ist aus dem Klatschteil des Warm up´s bekannt).
Auch Gruppenteilnehmer übernehmen einzelne Fragen. Dafür werden Erinnerungshilfen/Stichpunkte an die Tafel geschrieben: süßer Pudding, frischer Fisch, heiße Milch – WICHTIG: Unterschiede Nominativ – Akkusativ thematisieren!

2. Stunde: Wiederholung von Teil 1 mit allen drei Strophen; Erarbeitung des zweiten Teils, ggf. mit Weitergabe. Im Anschluss mehrere Durchläufe zur Festigung der Form mit wechselnden Solo-Sprechern (an der Tafel jetzt nur noch die Nomen als Erinnerungshilfe).

Beginn: Teilnehmer befragen sich gegenseitig zu persönlichen Vorlieben (Was magst du gerne? Lieber? Am liebsten?) Zunächst nur die Begriffe aus dem Text verwenden, also: Kaffee, Cola oder Milch? Suppe, Pudding oder Fisch?

3. Stunde: Falls nötig: schriftliche Nachbearbeitung der deklinierten Wortgruppen (einen schwarzen Kaffee) – das bietet sich an, wenn beim Spielen des Becherstücks noch viele diesbezügliche Fehler gemacht werden.
Durchlauf des Becherstücks mit vorher festgelegten Solisten, ggf. zum Playback (z.B. aus „BodyGroove“ Bd.1, Helbling Verlag)
Gesprächsrunde, in der vergleichende Sätze formuliert werden sollen, wie z.B. „Ich mag lieber einen Kaffee als einen Wein“ (Wiederholung/Ergebnissicherung aus Stunde 2).
Im Unterricht auch andere Lebensbereiche ansprechen, z.B. Fragen zu Hobbys oder Musikgeschmack. Hieraus können sich Anregungen für den Rap-Teil ergeben! In diesem Fall notiert die Lehrkraft Äußerungen der Teilnehmer und lenkt diese vorbereitend in eine rhythmisch-musikalische Form.

Soll der Rap aus vorgegebenen Texten entstehen, werden diese in einzelnen Zeilen an die Teilnehmer verteilt. Diese „Textfragmente“ sollen sortiert und in die richtige Reihenfolge gebracht werden.

4. Stunde: Erarbeitung der Rap-Texte in Gruppen- oder Partnerarbeit. Dabei soll immer mindestens ein Gruppenmitglied den Beat mit unterschiedlichen Körpersounds spielen, während der/die anderen das rhythmische Sprechen üben.
Abschließend ein Gesamtdurchlauf des Becherstücks, wobei das instrumentale Zwischenspiel der Originalversion nun durch den Rap ersetzt wird.

Beispiel für Rap-Text :

Ahmed hört sehr gerne HipHop, auch mit deutschen Texten, klar!
Doch noch besser als den HipHop findet er Metallica.

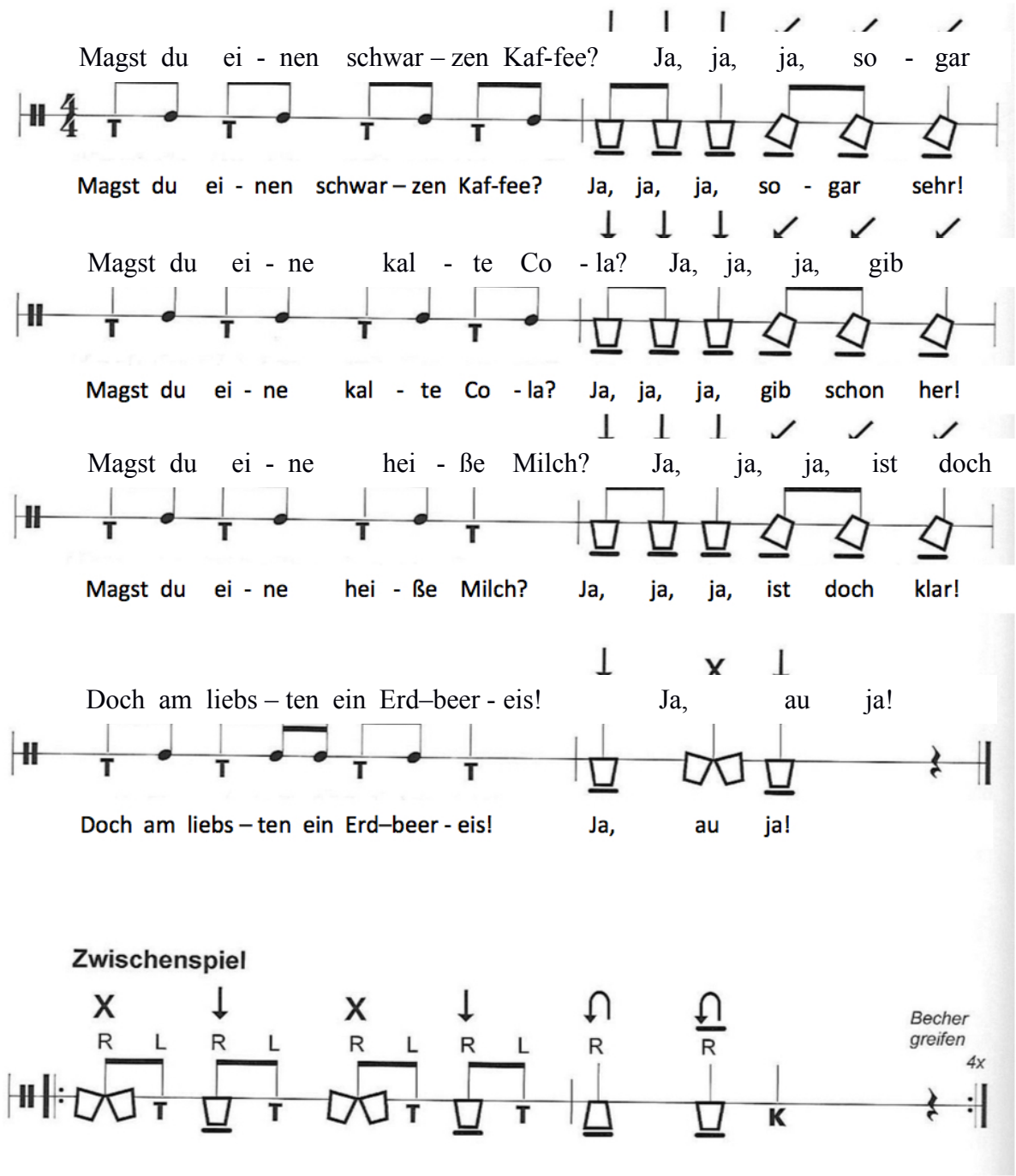
Kemal trifft sich gern mit Freunden im Café oder im Park.
Doch am liebsten spielt er Fußball, in der Abwehr ist er stark.

Viktor kann so wenig singen wie er tanzen kann, echt wahr!
Aber er spielt E-Gitarre, in seiner Band ist er der Star!

Sara guckt am Abend Filme, ein bis zwei oder auch mehr.
Lieber Action als Romantik, auch Science Fiction mag sie sehr.

Am liebsten Erdbeereis!

(nach U.Moritz: „Mixgetränke“/Textbearbeitung: H.Trimpert)



©Helbling Verlag

Weitere Frage-Strophen:

2.) Magst du eine scharfe Suppe? …. Magst du einen süßen Pudding? … Magst du einen frischen Fisch?

3.) Magst du einen roten Apfel? … Magst du eine grüne Kiwi? … Magst du einen kühlen Wein?

4.) Magst du eine saure Gurke? … Magst du einen fetten Burger? … Magst du ein gekochtes Ei?

4.2. „Woran denkst Du?“

Umfang: 4 Unterrichtstunden, je 45 Minuten, durchgeführt im Mai 2016

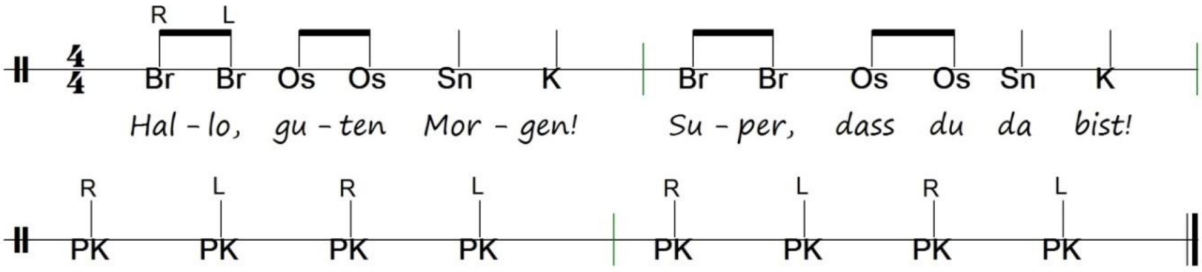
Thema: Verben mit Präpositionen, Fragewörter und Präpositionaladverbien; Ausdrücken von Interesse, Gedanken und Wünschen bezogen auf Schritte plus, A 2/1, Lektion 5

Konzeptionelle Planung:
Es sollen jeweils drei Stücke zum Einsatz kommen, die die Stunden strukturieren in einen Begrüßungsteil, einen thematischen Teil und eine Verabschiedung. Der „Rahmen“ dieser Stunden – Warm up und Verabschiedung - kann in Variationen auch über einen deutlich längeren Zeitraum erhalten bleiben und auch in reinen Deutschstunden verwendet werden, wo dann im Hauptteil der Stunde im Buch gearbeitet wird oder andere Gesprächs- und Sozialformen zum Einsatz kommen.

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

3.) Warm up

Super, dass du da bist! (U. Moritz, ©Helbling, aus BodyGroove, Band 1)



Br = Brustkorb Os = Oberschenkel Sn = schnipsen K = klatschen PK = Partnerklatscher

Textvariante: Es empfiehlt sich, die Tageszeit der Unterrichtszeit anzugleichen, z.B. „Hallo, guten Abend!“ statt „Hallo, guten Morgen!“. Wenn der Unterricht weder abends noch morgens stattfindet, kann man auch neutral formulieren – **Hallo, liebe Leute! Super, dass ihr da seid!**

Dieses zweiteilige Rhythmus-Stückchen verbindet zwei wesentliche Prinzipien der Body-Percussion miteinander: die synchrone Begleitung der Sprache im Sprechrhythmus mit Körperklängen (Takt 1+2) und die unabhängige Begleitung durch eine eigenständige Bewegungsfolge, in diesem Beispiel durch einen gleichmäßigen Beat, über den rhythmisch gesprochen werden soll (Takt 3+4).

Im Original ist der Ablauf folgender: Während der ersten beiden Takte geht die ganze Gruppe „auf Partnersuche“ im Raum herum, für den 2.Teil muss jeder einen Partner gefunden haben. Da viele Klassenräume aber nicht diese Möglichkeit bieten, kann das Stück auch als Kreisspiel gesprochen werden. Die Partnerklatscher werden dann durch einfache Klatscher oder andere Körpersounds ersetzt.

Schwierigkeiten:
Rhythmisch ungeübten Menschen fällt es oft schwer, die Sprache mit synchronen Bewegungen/ Klängen zu koordinieren – das Prinzip, jeder gesprochenen Silbe ein weiteres klangliches Ereignis zuzuordnen, muss in jedem Fall gesondert trainiert werden. Gleichmäßiges Klatschen, Stampfen, Patschen, Klopfen…. im Beat ist meist geläufiger. Jedoch tritt hier besonders bei sprachlich noch unsicheren Gruppenmitgliedern die Schwierigkeit auf, zum richtigen Zeitpunkt auch tatsächlich loszusprechen. Zeit zum Überlegen bleibt nicht, denn der Beat läuft „gnadenlos“ weiter.
Hierin liegt grundsätzlich die größte Herausforderung, aber auch eine bedeutsame Chance der Arbeit mit Sprache und rhythmisch geprägter Musik.

Variationen für den Partnerklatsch-Teil:
Der Teil kann auf drei Ebenen beliebig variiert werden:

- Bereits erwähnt wurden Varianten der Beatbegleitung, d.h. die Partnerklatscher werden durch andere Körperklänge oder Bewegungen (auch lautlose!) ersetzt. Es ist wünschenswert, dass die Teilnehmer selbst die Anweisungen für die nächste Runde geben, je nach sprachlichen Kompetenzen durch Vormachen oder konkrete Ansagen.
- Textliche Varianten: Anstelle der Vorstellung mit dem eigenen Namen können andere persönliche Aussagen getroffen werden, z.B. über Herkunft, Hobbys, persönliche Vorlieben („Ich komme aus Afghanistan.“ oder „Ich mag gerne Nudeln.“)
- In den Takten 3+4 findet kein Zwiegespräch, sondern ein Call & Response statt. Die einfachste Form ist wieder die Vorstellung mit Namen: „Ich bin Muhammad“ (Takt 3, solo) – „Du bist Muhammad“ (Takt 4, ganze Gruppe). Auch ohne Text ist der Call & Response attraktiv (kleines rhythmisches Motiv vorklatschen, Gruppe klatscht nach)

Bei allen Variationen bleibt jedoch der Formablauf erhalten: Takt 1+2 wechseln sich ab mit unterschiedlichen Aktionen in Takt 3+4. Bei sehr großen Gruppen kann der Aktionsteil natürlich auch auf 4, 6 oder 8 Takte erweitert werden.

Zeitumfang/Zeitplanung:
Das Warm Up sollte **nicht mehr als 10 Minuten** der Unterrichtszeit in Anspruch nehmen.

1. Stunde: Erarbeitung der Form, zunächst Takt 1+2 im Call & Response, später durchgehend wiederholen, dabei öfter die Sprache oder die Bewegungen weglassen und wieder einsetzen; Vorstellung mit Namen zunächst ohne Beat, ggf. initiiert durch die Frage „Ich bin die Klara – und wer bist du?“; Beatbegleitung dazu nehmen, aber nicht zwingend beide Teile kombinieren.

2. Stunde: Den reibungslosen Wechsel zwischen 1. und 2.Teil trainieren und sichern; ggf. diverse räumliche Möglichkeiten ausprobieren (mit und ohne Partner, Herumgehen oder Partnerwechsel am Platz…).

3. Stunde: textliche Variationen zum Thema „Vorstellung“ (Was gibt es noch über mich zu sagen?); hier helfen Schlagwörter wie „Lieblingsessen“, „Nationalität“, „Musikgeschmack“; wichtig auch hier das reibungslose Sprechen über den Beat ohne Verzögerungen.

4. Stunde: diverse Call & Response – Varianten im Zwischenteil; je nach Interesse und Leistungsstand der Gruppe können diese eher musikalisch (virtuose Trommelsoli auf Tischen und Stühlen!) oder sprachlich geprägt sein.

4.) **Woran denkst du?** (siehe Anlage)

Es handelt sich um ein 2-strophiges Rhythmusstück über ein ostinates Begleit-Pattern (Br Sn K = Grundgroove) im beliebten „We will rock you“-Stil. Die Körperklänge können auch hier wieder variieren. Jede Strophe besteht aus einem rhythmisch festgelegten Frage-Teil, an dessen Ende der Grundgroove durch vier langsame Patscher auf die Stirn beendet wird, und einen individuell zu gestaltenden Antwortteil.

Aus musikalischer Sicht könnte in diesem Teil wiederum über den Grundgroove von ein oder zwei Personen ein Rap gesprochen werden, bevor sich der Frageteil wiederholt. Hierfür gibt es in der Anlage Beispielsätze. Ebenso gut kann die Unterbrechung jedoch für ein kurzes Unterrichtsgespräch genutzt werden, indem eine Person ohne metrischen Bezug die Frage beantwortet und anschließend den nächsten Frageteil einzählt. Auch in diesem Fall sollten alle Antworten unbedingt in vollständigen Sätzen erfolgen, beginnend mit „Ich denke an…“ oder „Ich träume von….“ Aus diesen Gesprächen lassen sich später Ideen für echte Rap-Texte entnehmen.

Auch hier sind wieder zahlreiche formale Varianten möglich: Trommel- oder Sprachsoli über den Grundgroove wechseln sich mit der Strophe ab, Call & Response-Teile (Sprache oder Bodypercussion) unterbrechen den Groove… musikalisch dienen die vier Stirn-Patscher sozusagen als Break: Achtung! Jetzt beginnt etwas Neues!

Schwierigkeiten:
Über das flüssige Sprechen im musikalisch-metrischen Kontext wurde oben schon geschrieben. Es wird eine Weile dauern, bis der Frage-Teil von allen Teilnehmern auswendig, in time, mit korrekter Betonung und ohne Zögern und Stottern gesprochen werden kann. Dabei ist die Rhythmus-Begleitung zunächst eher störend, weshalb sie auch gelegentlich weggelassen werden sollte. Ebenso hilft es mitunter, den Text auf mehrere Sprecher zu verteilen – Vorteil: Der Einzelne hat nicht so viel Text zu sprechen und die Lehrkraft erhält individuellere Rückmeldung über Aussprache und Betonung.
Ein weiteres Problem betrifft die Lautstärke: Gerade wenn noch viele unsichere Sprecher in der Gruppe sind, muss der Grundgroove sehr leise gespielt werden. Das fällt v.a. durch die o.g. Assoziation zu dem martialischen Queen-Song oft sehr schwer und muss ggf. separat geübt werden.
Auch der Wechsel von Groove und Break (=Stirn-Patscher) kann ungeübten Menschen Probleme bereiten.

Zeitumfang/Zeitplanung:

1. Stunde: Erarbeitung der inhaltlichen Struktur des Stücks durch vorbereitendeAktion, indem sich die Teilnehmer gegenseitig die Frage stellen „Woran denkst du (jetzt, in diesem Moment)? Nach Bedarf die Frage auch schon erweitern (Woran denkt du, wenn….?); Einführung der rhythmisch-formalen Struktur durch einfache Beatbegleitung, z.B. Viertelnoten auf dem Brustkorb; Frageteil der 1. Strophe oft wiederholen, unterbrochen durch rhythmisch ungebundene Antworten einzelner Teilnehmer

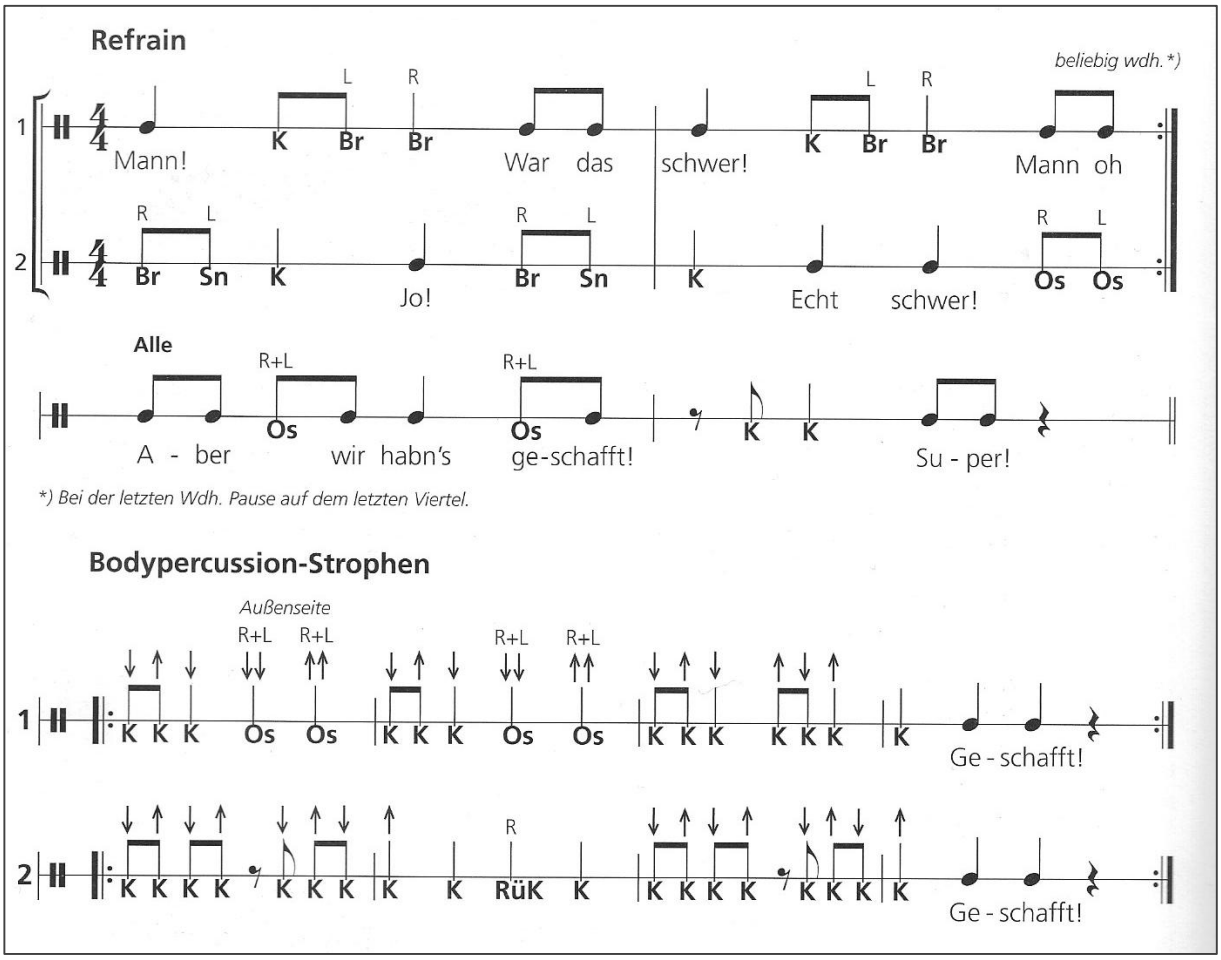
2. Stunde: Beschäftigung mit dem originalen Grundgroove, Teilnehmer schlagen Sound-Varianten vor; Ablauf des Rhythmusstückes wie in Stunde 1 (Antwortteil rhythmisch frei und individuell gestaltbar), jetzt mit Grundgroove; Vorstellen der 2. Strophe, Reflexion über Unterschiede zu Strophe 1, auch im Antwortteil („Ich denke **an…**“ vs. „Ich träume **von** ….“)

3. Stunde: Sicherung des Ablaufs beider Strophen, ggf. mit improvisatorischen Zwischenteilen (Call & Response, s.o.); Präsentation beispielhafter Antwortsätze, die von Länge und Satzstruktur her über den Grundgroove gerappt werden können – hierbei kann und sollte die Lehrkraft unbedingt Anregungen aus dem Unterricht berücksichtigen, um die persönliche Motivation der TN zu erhöhen!; gemeinsames Lesen und Bedeutungsklärung, ggf. auch schon Betonung im rhythmischen Kontext (betonte Silben sollten auch auf Textblättern immer gekennzeichnet werden – s.Anlage)

4. Stunde: Erarbeitung der Rap-Texte in Partnerarbeit, wobei entweder ein Partner die rhythmische Begleitung durch den Grundgroove übernimmt, während der andere den Text spricht – oder beide Partner sprechen und begleiten gleichzeitig; im letzten Fall empfiehlt es sich, den Text auf die beiden Partner aufzuteilen (Beispieltexte sind bereits für zwei Sprecher konzipiert); Präsentation der Ergebnisse im musikalischen Gesamt-Durchlauf = Frageteil der ganzen Gruppe/Antwortteile durch jeweils zwei vorher festgelegte Solisten

5.) **Verabschiedung**

Geschafft! **(**U. Moritz, ©Helbling, aus BodyGroove, Band 2)



K = Klatschen Br = Brustkorb Os = Oberschenkel RüK =Handrücken-Klatscher

Ein kraftvolles Stück, inhaltlich wunderbar geeignet, um eine schwierige Unterrichtsstunde mit vielen Denk-und/oder Übe-Anteilen zu beenden. Es wechseln sich ein gesprochener Teil (= Refrain) mit auf dem Körper gespielten Strophen ab. Das titelgebende Wort „Geschafft!“ stellt die Verbindung der beiden Teile dar.

Der 1.Teil ist zunächst zweistimmig konzipiert, indem zwei Gruppen auf unterschiedliche Weise über Schwierigkeiten „jammern“, nach mehreren Wiederholungen in einem positiven Eigenlob unisono zusammen finden.

Die Bodypercussion-Strophen sind Beispiele, eigene Varianten können nach dem gleichen Prinzip gestaltet werden. Auffällig ist dabei die häufige Verwendung der so genannten „Feierabend-Klatscher“ (Pfeile geben die Klatsch-Richtung der Hände von oben nach unten an). Und speziellen Oberschenkel-Patschern, die ein Abwischen der Hände an der Arbeitshose nach getaner Arbeit symbolisieren sollen. Anstelle von festgelegten Strophen, die musikalisch eingeübt und auswendig gelernt werden müssen, kann auch hier wieder ein perkussiver Call & Response-Teil stehen.

Schwierigkeiten:
In erster Linie wird das Prinzip des „Entweder – Oder“ von Bodysounds und Sprache im Refrain verwirren. Bis auf eine einzige Silbe (das „ge-„ von „geschafft!“) wird niemals gleichzeitig gesprochen **und** gespielt. Reflexartig möchten die meisten Menschen jedoch synchron agieren oder metrisch begleiten (s.o.), so dass an dieser Stelle einige Übung nötig ist.
Ebenso kann die Lehrkraft auf Probleme bei der Erarbeitung der Bodypercussion-Strophen stoßen, wenn diese taktweise im Call & Response-Prinzip geschieht. Beide Strophen sind so aufgebaut, dass sich jeweils ein Takt exakt wiederholt, dann jedoch anders weitergeführt wird. Die meisten Menschen werden hier die Fortführung ergänzen, indem sie automatisch das bereits bekannte Muster anwenden (und z.B. im ersten Beispiel Takt 3 genauso wie Takt 1+2 spielen).

Zeitumfang/Zeitplanung:
Die Verabschiedung sollte extrem kurz erfolgen, max. 5 Minuten. An dem Stück selbst wird nicht gearbeitet, sondern es prägt sich ritualhaft nach einigen Stunden von selber ein.

1. Stunde: von Takt 1+2 des Refrains zunächst nur den Text der 1. Stimme sprechen (Lehrkraft beginnt und fordert zum Mitmachen auf), wobei in den Sprechpausen verschiedenen Bewegungen/Aktionen stattfinden, gerne zunächst lautlos (z.B. 2 x in die Luft zeigen); Takt 3+4 bereits mit der Bodypercussion als einmaliges Ende präsentieren

2. Stunde: Mehrere Abläufe des Refrains, wobei die originale Bewegungsfolge (K Br Br) in die Sprechpausen gespielt wird; wenn der Refrain halbwegs flüssig läuft, kann ein Call & Response –Teil mit Klatschern und Os-Sounds (s.o.) zwischen 2 Durchläufe geschaltet werden

3. Stunde: wie 2. Stunde; optional eine der beiden Bodypercussion-Strophen erarbeiten ODER bei Call & Response-Improvisationen bleiben, wobei auch Teilnehmer den Part des „Vormachers“ übernehmen

4. Stunde: bei rhythmisch sicheren Gruppen kann im Refrain die 2. Stimme dazu kommen (Lehrkraft fordert die Gruppe zum Weiterspielen der 1. Stimme auf und spielt die 2. Stimme selbst dazu – allmählich können einzelne Teilnehmer in die 2. Stimme wechseln); oder aber das Pattern der 1. Stimme wird zur Abwechslung ersetzt durch das Pattern der 2. Stimme (Erarbeitung siehe Stunde 1)

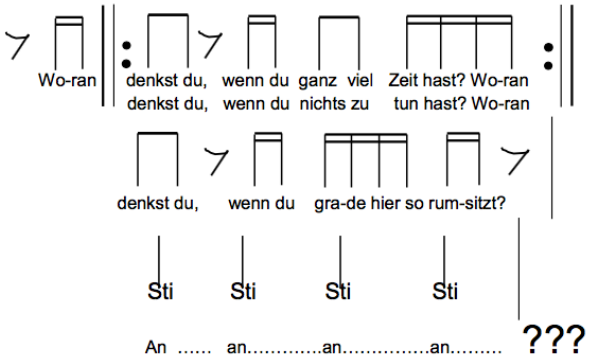
Heike Trimpert

Wovon? Woran?

Begleitgroove:

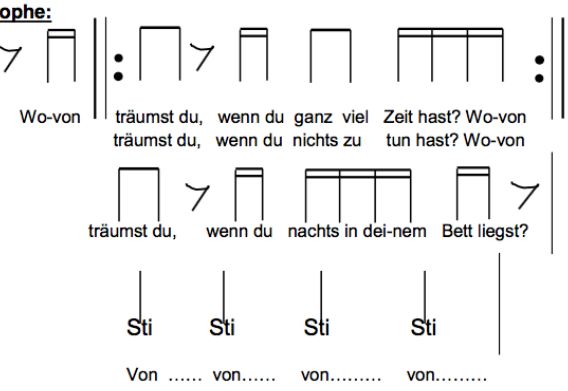
(beim Singen/Rappen beibehalten)

1.Strophe:



(x Takte für die Antwort, frei oder rhythmisiert! →Groove und Strophe)

2.Strophe:



(xTakte für die Antwort, frei oder rhythmisiert! →Groove und Strophe)

Anhang

I Audiodateien, Leadsheets, Klavierfassungen

Die Audio-Dateien und die gedruckten Materialien können frei herunter geladen und vervielfältigt werden.

AUDIO-Materialien (frei verwendbar, mp3):

- **Taxi, Taxi**
  Text: Rut Hammelrath, Sebastian Fuhrmann, Musik: Sebastian Fuhrmann

  Lied: https://cloud.mgru.net/s/QH4LcDuwY5kL2ST
  Playback: https://cloud.mgru.net/s/pYjPmroBjLmbgPp

- **Imperativ-Lied**
  Text: Janina Sendler, Sebastian Fuhrmann, Musik: Sebastian Fuhrmann

  Lied: https://cloud.mgru.net/s/1Gc0hgljX2DW7IV
  Playback: https://cloud.mgru.net/s/pVUJP7YLdiZQLr5

Arrangement und Aufnahme: Sebastian Fuhrmann, Isa Schreml
Sängerinnen und Sänger: Joana Freund, Florian Heilenz, Olashade Larissa Damola, Coralie Rothstein, Johannes Stand, Paul Stang,

Print-Materialien (frei verwendbar, pdf):

- **Projektbericht 2016: SPUMUS-Curriculum**
  https://cloud.mgru.net/s/UlRCAz0TmsiBIU6

- **Liedtexte, Leadsheet, Klavierbegleitung** (frei verwendbar)
  https://cloud.mgru.net/s/enrAVjoMoIvvUGK

- **Sprechverse und Rhythmen** (frei verwendbar)
  https://cloud.mgru.net/s/A5JbUC1TM1yf8qh

- **Dissertation von Stefanie Morgret**, Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik ... (PDF, 13 mb)
  https://cloud.mgru.net/s/kCvTMP7HBQjerJW

II Erläuterungen zu Übungen und Spielen

V.1 Unterscheidung stimmhaftes und stimmloses „S“, sowie „Z“ und „Sch“

Kompetenzziele:

- Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem „S“, sowie „Z“ und „Sch“ erkennen und korrekt ausführen können. Automatisierung dessen.
- Die Verknüpfung zwischen dem Laut und dem jeweiligen Schriftbild für die oben genannten Laute verstärken.

Ausführung:

Schilder mit zunächst nur den einzelnen Klängen hochhalten, und im Wechsel im Call-Response Verfahren rhythmisch (energisch) wiederholen.
Den Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem „S“ erklären und mit Wortbeispielen demonstrieren. Die im Lied vorkommenden Wörter mit stimmhaftem und stimmlosem „S“, sowie „Z“ und „Sch“ sind: Gas, ganz, Schule, Sie, zur.
Die Klänge in ihren Kontext innerhalb der Wörter bringen. (Gleiche Vorgehensweise), z.B.

L: zur zur zuuur
Kl: zur zur zuuur
L: ganz ganz gaanz
Kl: ganz ganz gaanz…

Erweiterung: die Wörter, die ähnlich aussehende Laute haben, hintereinander und im Wechsel sprechen lassen, die Lehrkraft hält bei jedem Wort das Schild hoch, damit die SchülerInnen das Schriftbild mit dem Klang verknüpfen können, z.B.:

Gas und ganz
Sie und Gas
Zur und ganz.

Materialien:

- - Schilder mit „S“ (mit Schlangenbild), „S“ (mit Bienenbild) „Z (Drumset)“ und „Sch (Gesicht mit Finger zum Mund)“, Gas, Sie, ganz, zur, Schule. (Verknüpfung?)

Dauer: 5 Min.

V.2 Worum geht es in dem Lied? (Einführungsübung zum Imperativlied)

Kompetenzziel:

- Die Handlung eines Liedtextes erschließen können.

Ausführung:

Hier ist Detektivarbeit gefordert: Das Lied handelt von einem Familienausflug im Auto; die Wörter „Familie“ oder „Auto“ kommen jedoch nicht vor.
Nachdem sich die SchülerInnen das Lied zuerst angehört haben, mit einer unterstützenden bzw. leitenden Fragestellung die SchülerInnen zu ihrem Ziel bringen: z.B. „Welche Wörter erkennen Sie schon?“, „Welche Charaktere (oder Menschen) kommen im Lied vor?“, „Wie heißen sie?“, „Was machen sie?“, „Wer spricht mit wem?“.
Bei der Fragestellung ist zu beachten, möglichst einfache Wörter zu verwenden: Ansonsten sind die SchülerInnen in dieser Stufe möglicherweise überfordert.
Entscheiden Sie vorab, ob die SchülerInnen das Liedblatt beim Anhören mitlesen dürfen. Ohne Liedblatt fördern Sie das Hörverständnis der SchülerInnen, mit Liedblatt haben die SchülerInnen bessere Chancen das Gehörte in seiner schriftlichen Form zu erkennen.

Materialien:

- Liedblatt (s. Anhang...)
- Aufnahme vom Lied (+ CD/mp3-Spieler!)

Dauer: ca. 20 Min

V.3 Bewegungsanweisungen

Kompetenzziel:

- Bewegungsanweisungen im Imperativ verstehen und ausführen können.

Ausführung:

Mit einfachen Bewegungsanweisungen im Imperativ die SchülerInnen durch den Raum schicken. Verwendet wird der formale oder informale Imperativ, je nach dem, was in der Klasse gängig ist. Der formale Imperativ hat für die SchülerInnen den vereinfachenden Vorteil, dass das Verb in dieser Form genau so klingt wie der Infinitiv.

Satzbeispiele:

„Drehen Sie sich im Kreis/um 90 Grad…“
„Biegt links ab.“
„Rennen Sie bis zum anderen Ende des Saals. Dann drehen Sie sich um.“
„Geht langsam fünf Schritte rückwärts.“
„Hüpft zwei Mal nach rechts.“

Zu Schwierig:

„Die Personen in der vorderen Reihe hüpfen zwei Mal nach hinten, so dass sie hinter der letzten Reihe stehen.“

Variante: „Simon sagt“

Wie oben, aber die SchülerInnen dürfen die Bewegungen nur ausführen, wenn die Anweisung mit „Simon sagt...“ beginnt. Wer bei einem Satz ohne „Simon sagt...“ dennoch der Anweisung folgt, scheidet aus. Der Letzte gewinnt.

Erweiterungsmöglichkeit 1:

Wenn einige in der Klasse mutig sind, können von verschiedenen SchülerInnen Bewegungsanweisungen gegeben werden. (Oder eben auch in der „Simon sagt“-Variante) Haben Sie hierfür Karten mit vorbereiten Sätzen parat, die die SchülerInnen vorlesen können.

Erweiterungsmöglichkeit 2:

Die Bewegungsanweisungen im Rhythmus geben, sogar eine Art „Tanz“ daraus machen. Hier ist es hilfreich, eine beatlastige Musik als unterstützenden Puls auf der Stereoanlage abzuspielen, oder selbst ein Perkussionsinstrument erklingen zu lassen. Diese Variante fordert die SchülerInnen auf, ihr Verständnis des Gehörten reflexartig einzusetzen.

Materialien:

- Bewegungsanweisungen, evtl. komplett vorgeplant, damit ein Tanz entstehen kann
- Platz im Klassenraum
- Evtl. Weganweisungen auf Karten, die von den SchülerInnen laut gelesen werden können
- Evtl. „Groove“- CD, oder Schlagwerk (s. weiterführende Literatur)

Dauer: 5 Min für die einfache Variante

V.4 Ich und Du

Kompetenzziele:

- Den Laut „ch“ korrekt aussprechen können.
- Für den klanglichen Unterschied zwischen „ich“ und „isch“ eine Sensibilität entwickeln.

Hintergrund:

Obwohl der Laut „ch“ für Deutscheinsteiger aus verschiedenen Herkunftsländern eine Herausforderung darstellt, muss besonders bei SchülerInnen mit Arabisch als Muttersprache Acht gegeben werden, da dieser Laut im Arabischen nicht existiert. Von vielen SchülerInnen unserer Gruppe wurde der Laut als „sch“ („isch“) ausgesprochen. Andere Klänge, die Arabisch-Muttersprachlern fremd sind, sind: „p“ (wie „papa“ - sie sagen „baba“), „ts“ (wie „Zeitung“ - sie sagen Seitung), und nach unserer Erfahrung Konsonantenkombinationen wie „kr“ (wie „Krankenhaus“ - sie sagen „Grangenhaus“).

Ausführung:

Zunächst den Unterschied zwischen „isch“ und „ich“ demonstrieren, auch empfehlenswert ist eine einfache Erklärung und Demonstration der Mundbewegung. (z.B. wie ein geflüstertes „ja“, oder eine wütende Katze). Achten Sie bei Gelegenheit auch auf dem Glotisschlag zwischen „Ich und Du“.

Vorübungen:

Sagen Sie abwechselnd „ich“ und „isch“ für die Klasse. Die Klasse hebt z.B. die rechte Hand, wenn sie „ich“ hören, und die linke, wenn sie „isch“ hören.
Falls nötig können Sie eine Runde „Ich und Du“ oder einfach „ich“ ohne Grundpuls machen, hier können Sie auch ggf. die Aussprache korrigieren.

Spiel:

Methode 1:
Einen Grundschlag in der Gruppe etablieren (z.B. mit schnipsen) und das Satzfragment im Takt reihum im Kreis sprechen lassen, evtl. mit einem Objekt zum weitergebe,. z.B. (Objekt in der Hand) „Ich und...“ (weitergeben) „...Du.“.
Methode 2:
Ein weicher Ball wird von SchülerIn zu SchülerIn geworfen, z.B. „Ich und...“ (Ball werfen) „...Du.“ (fangen).
So haben die SchülerInnen auch die Chance, vereinzelt zu sprechen bzw. sie haben die Chance, jeden einzeln zu hören.

Materialien:

ein weicher Ball zum Werfen oder ein kleines Spielzeug zum Weitergeben

Dauer: 5 Min, kann mehrere Unterrichte in Folge wiederholt werden

III Technische Daten des Projektes

Sprachkurs für Bochumer Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg mit 30 Wochenstunden

Beschreibung des Kursangebots des Weiterbildungskollegs:

Spezielles Förderangebot für Migrantinnen und Migranten im Erwachsenenalter mit dem Schwerpunkt des Erwerbs der deutschen Sprache
Das Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg bietet für Migrantinnen und Migranten eigene Vorkurse mit dem Schwerpunkt Sprache an. Es wird ein besonderes Augenmerk auf die Förderung der mündlichen und schriftlichen kommunikativen Kompetenzen bezüglich der deutschen Sprache gelegt. Bei der Vermittlung der Deutschkenntnisse wird zusätzlich - über den regulären Unterricht hinaus - ausdrücklich Wert darauf gelegt, auch Kooperationen mit außerschulischen Partnern (z.B. ein Hörspielprojekt mit der Musikschule in Bochum, Lesepatenprojekte, etc.) miteinzubeziehen, um die Studierenden individuell weiter sprachlich fördern zu können.
Das Vorkursangebot umfasst insgesamt zwei Semester und beinhaltet neben dem Unterricht im Fach Deutsch, das den größten Anteil der Vorkurse einnimmt, auch Kurse in Englisch und Mathematik.
Um den unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden Rechnung zu tragen, wird sowohl im ersten als auch im zweiten Semester zwischen Anfänger- und Fortgeschrittenenkursen differenziert.
Nach Abschluss der Vorkurse steht den Studierenden das gesamte Angebot der Schulabschlüsse offen, die sie gemeinsam mit anderen Studierenden in den Regelklassen erlangen können.
Anmeldungen werden jeweils zum Winter- und Sommersemester im Sekretariat angenommen.
Interessierte können ab dem 17. Lebensjahr aufgenommen werden.

Team 1: zweimal wöchentlich „Musik“, zwei Musiklehrerinnen.
inhaltlicher Schwerpunkt: überwiegend Singen, auch rhythmische Spiele und Übungen
Klassengröße: 14
Materialien: neue Lieder
Sprachlehrkräfte: Janina Sendler, Katharina Zentgraf
Musiklehrkräfte: Katherine Spencer, Isa Schreml

Team 2: einmal wöchentlich, eine Musiklehrerin.
inhaltlicher Schwerpunkt: überwiegend rhythmische Spiele und Übungen
Klassengröße: 14
Materialien: rhythmische Übungen, Sprechverse
Sprachlehrkraft: Rut Hammelrath
Musiklehrkraft: Heike Trimpert

IV Weiterführende Literatur

Duden Band 6: Aussprachewörterbuch. Mannheim (Dudenverlag) 2005

Heizmann, K.: 200 Einsing-Übungen für Chöre und Solisten. Mainz (Schott) 2002

Filz, R.: Rap, Rhythm and Rhyme. Wien (Universal Edition) 2009

Filz, R.: Rhythm Coach – Rhythmisch fit mit Clap, Stomp und Sing Alongs. Level 1 und 2. Wien (Universal Edition) 2004

Gaul, M. / Nagel, E.: SPRING – Sprache lernen durch Singen, Bewegung und Tanz. Kassel (Bosse) 2016

Morgret, S.: Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF. Eine empirische Studie am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe (Sprachniveau A2), Diss., Kassel 2014

Moritz, U. / Staffa, K.: Trommeln ist Klasse! Band 1 für Einsteiger. Esslingen (Helbling) 2008

Moritz, U.: BodyGroove, Band 1, 2012 und Band 2, 2013 (Helbling)

Niebisch, D.: Penning-Hiemstra, S.; Specht, F.; Bovermann, M.: Schritte Plus 2. Ismaning (Hueber) 2009

Reinke, K.: Phonetiktrainer A1-B1. Aussichten. Stuttgart (Klett) 2012

Reusch, F. (Hrsg.); Hey, J.: Der kleine Hey. Die Kunst des Sprechens. Mainz (Schott) 2003

V Drei Texte zu den didaktische Grundlagen des Projektes

Stefanie Morgret hat in ihrer Dissertation über „Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF“ den Stand der Wissenschaft zum Thema zusammengetragen und interessante Positionen entwickelt. Die Dissertation liegt öffentlich vor.
Wir bieten die vollständige Dissertation zum Download an, siehe Anhang I.
Nachfolgend einige Auszüge aus der Arbeit.

- Stefanie Margret, Die Forderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF. Eine empirische Studie am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe (Sprachniveau A2), Diss., Kassel 2014

Rut Hammelrath und **Katharina Zentgraf**, Lehrerinnen des Alice Schoenewald Weiterbildungskollegs, haben ihre Erfahrungen und Sichtweisen zum Thema in Form von je einem Aufsatz zusammengefasst. Sie äußern sich zum Anliegen des Projektes und kommentieren den Projektansatz.
Nachfolgend die beiden Aufsätze, die im Rahmen der Projektarbeit entstanden sind.

- Rut Hammelrath: Über Bedeutung der Musik beim Sprachenlernen

- Katharina Zentgraf: Wissenschaftliche Hintergründe

Sieben Beispiele aus der Dissertation von Stefanie Morgret:

Morgret, Stefanie, Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF. Eine empirische Studie am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe (Sprachniveau A2), Kassel 2014

Auswahl: Janina Sendler

1. Beispiel, Seite 49

Das Verhältnis von Musik und Sprache sowie deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden immer wieder diskutiert und es gibt in der Geschichte diverse Beiträge von Philosophen, Dichtern, Komponisten, Sprachwissenschaftlern und Musikwissenschaftlern zu diesem Thema. In den letzten zwei Jahrzehnten entstand jedoch durch die neuen technischen Möglichkeiten der kognitiven Neurowissenschaft auf einer völlig anderen Ebene eine intensive Auseinandersetzung zu diesem Thema mit zahlreichen neuen Erkenntnissen.
Diese Erkenntnisse zur Wirkung von Musikalität sowie Musikerfahrung auf Spracherwerb und Sprachverarbeitung könnten bisherige lückenhafte Belege (siehe Kap. 2.2) zum Einfluss von Musik auf die Aussprache ergänzen. Außerdem wurde in den letzten Jahren auch durch diverse empirische Studien belegt, dass Musik und insbesondere das Singen einen positiven Einfluss auf den L2-Spracherwerb haben können.

2. Beispiel, Seite 83

Außerdem begründet Murphey (1992: 6ff.) die Bedeutung von Musik und Liedern beim L2-Erwerb wie folgt:

- Singen einer Sprache scheint leichter zu sein als Sprechen
- Allgegenwärtigkeit von Musik (außer in Schulen!)
- „Ohrwurm“ als Beleg zum Einfluss von Liedern auf Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis
- starke Aktivierung von Repetition-Mechanismen beim L2-Erwerb
- Motivation
- Emotion
- Entspannung

3. Beispiel, Seite 91

Das Goethe-Institut Brüssel (Stand Juni 2013) fasst zudem folgende Gründe für den Einsatz von Popsongs zum Lernen von Sprache zusammen (siehe Abb. 3.11).

- Der Mechanismus des Spracherwerbs basiert u.a. auf dem Prinzip der Wiederholung: Musik besitzt sehr stark wiederholende Strukturen (Melodie, Refrain)
- Popmusik enthält oft einfache, leicht zugängliche Sprache, die zugleich emotional berühren und daher hoch motivierend sein kann
- Musiktexte sind kurz und leicht zu verarbeiten, können dabei aber auch anspruchsvoll sein und viele thematische Anknüpfungspunkte liefern
- Musik entspannt und wirkt zugleich stimulierend: z.B. brachte der Einsatz von Musik in der Suggestopädie nachweislich überdurchschnittliche Lernerfolge im Fremdsprachenunterricht
- Mit Musik lassen sich positive Assoziationen mit dem Fremdsprachenlernen verbinden (Bsp. Tokio Hotel)
- Weitere Aspekte zum Einsatz von Musik

- Vermittlung von (musiktypischer) (Umgang)sprache und Dialekten
- Vermittlung von Landeskunde
- Wortschatzerweiterung, -umwälzung, -festigung (Wiedererkennung)
- Schulung von Text-/ Hörverständnis
- Auflockerung, Durchbrechen der Unterrichtsroutine, Gruppendynamik
- Spielerische Wiederholung grammatischer Strukturen
- Gefühl für Satzmelodie entwickeln
- Kreative Anknüpfungsmöglichkeiten (z.B. eigene Strophen verfassen)

Abb. 3.11: Zur Bedeutung von Musik zum Lernen von Sprache (Goethe-Institut Brüssel 2013: 1)

4. Beispiel, Seite 82

Aufgrund der Problematik der Auswahl geeigneter Musik werden in der Fachliteratur durchgängig Kriterien zur Auswahl aufgestellt (vgl. Murphey 1990: 152ff.; Karyn 2006: 548; Allmayer 2008: 138ff., Popelka 2008: 13; Wiesnerová 2008: 41ff.). Generell soll bei Anfängern der Text einfach sein, die Melodie ins Ohr gehen, leicht zu behalten sein und den Lernenden möglichst auch gefallen (vgl. Allmayer 2008: 139).
Murphey (1990: 157-158) zitiert sieben Orientierungshilfen zum Einsatz von Liedern (ursprünglich Folksongs) bei Anfängern, die hilfreich bei der Auswahl sein können:

1. Does the song have repitition of words, phrases, lines or chorus?
2. Can the tune be learned easily?
3. Does it have a strong rhythmical pattern?
4. Does it have useful language structures?
5. Is the vocabulary useful?
6. Does it reflect some aspect of culture, custom, tradition, historical era or event that is useful for the students to know about?
7. Do you know the song to be one that continues to be sung by people in this country?

Popelka (2008) fasst nach Dolores Rodriguez Cemillan (2000) folgende Auswahlkriterien für Lieder zusammen:

- Lieder, die Spaß machen und motivieren
- Lieder, deren Themen die SchülerInnen anspricht
- Lieder, die dem SchülerInnenalter entsprechen
- Lieder, die dem Sprachstand der Lernergruppe entsprechen
- mit einem geeigneten Rhythmus
- nicht zu lang
- mit deutlicher Aussprache des Sängers
- mit Refrain
- mit landeskundlichen Aspekten
- wenn möglich, ideal für konkrete/gezielte Übungen

Allmayer (2008: 138ff.) betont bei der Auswahl insbesondere die Struktur des Strophenliedes mit Refrain und Wiederholungen. Sie unterteilt die Auswahlkriterien nach thematischer, sprachlicher, musikalischer, kognitionspsychologischer und (hier) grammatikalischer Relevanz. Hinzu kommen gerade bei aktuellen authentischen Liedern und insbesondere Raps auch soziale und kulturelle Aspekte der jeweiligen Zielgruppe sowie ethische Ansätze. Laut einer Anfrage beim Goethe-Institut San Francisco im Juni 2013 werden für das Online-Portal ‚Step into

German – Music' (Goethe-Institut San Francisco 2006ff.) bei der Auswahl der Lieder für amerikanische Lernende der Sekundarstufe II beispielsweise folgende Grundsätze beachtet:

> „Lyrics need to be clear, understandable and shouldn't hurt American sensibilities (no vulgar speech). Visuals need to be interesting, not just concert clips, and shouldn't hurt American sensibilities (no alcohol, sex, drugs,
> smoking...). Both lyrics and visuals have to appeal to our target group, i.e. American high school students.
> Artists/labels have to be willing to present material on SiG."
> (Goethe-Institut San Francisco; Anfrage im Juni 2013)

Feindert (2007) kritisiert weiterhin die oft nicht altersadäquaten Unterrichtsmaterialien für den Anfangsunterricht Jugendlicher, welches sich ebenfalls auf Grundstufenmaterial für Erwachsene übertragen lässt:

> „Was den Einsatz von Texten, Liedern und musikalischen Werken betrifft, muss reiflich überlegt und sorgfältig ausgewählt werden. Von nicht zu übersehender Gefahr erscheint mir auch das Faktum, dass Unterrichtsmaterialien für den Anfangsunterricht oft zu sehr im Grundschulbereich und Elementarunterricht verhaftet sind und daher den Anforderungen der Sekundarstufe I mit einem altersadäquaten Kontext in Bezug auf Themen und Inhalte nicht genügen. Möglicherweise wird den Sprachlernenden zumindest unbewusst suggeriert, dass der Spracherwerb schon viel früher hätte stattfinden sollen. Nicht zu Unrecht erscheinen ihnen die Arbeitsunterlagen oft zu kindlich."

5. Beispiel, Seite 90

Feindert (2007: 27ff.) fasst Begründungen für den Einsatz von Musik zusammen, die meistens zunächst in der FSU-Fachliteratur genannt werden:

> **„**Für den Einsatz von Musik im Fremdsprachenunterricht spricht die Tatsache, dass mit Musik (z.B. einprägsamen Volksliedern) gelernte Texte besser memorisiert werden können. Durch psycho- und physiogene Effekte erhöht Musik - speziell beim Liedgesang - auch die Lust am Singen durch Klang, Rhythmus, Textoriginalität etc.. Im chorischen Sprechen eines Liedtextes vor dem Singen kann Aussprache, Artikulation, Grammatik, Satzbau, Sprechmelodie u.v.m. geübt werden, ohne dass dies als langweilige Repetition erlebt wird, denn es motiviert der Wunsch nach der richtigen Beherrschung des Liedes." (Feindert 2007: 33)

6. Beispiel, Seite 85

Aus lernpsychologischer Sicht ist zusammengefasst ein ganzheitliches und abwechslungsreiches Lernen Voraussetzung für das effektive Lernen (vgl. Quast 2005: 22ff.; Edelmann & Wittmann 2012). Ein ausgewogenes Verhältnis der folgenden Lernarten ist dabei bedeutend:

- kognitives und emotionales/motivationales Lernen
- verbales und non-verbales Lernen (mit allen Sinnen, mehrkanalig)
- bewusstes und unbewusstes Lernen

Durch die Verknüpfung von Sprache und Musik ist die Nutzung all dieser Lernarten möglich (vgl. Quast 2005: 22ff.).
Eine sinnvolle Methodik-Didaktik ist dafür jedoch notwendig. Auf diese wird im Folgenden eingegangen.

7. Beispiel, Seite 85
Didaktische Konzepte zum Einsatz von Musik im DaF-Unterricht
Zum Einsatz von Musik im Fremdsprachenunterricht wurden in der Vergangenheit diverse didaktische Einzelkonzepte in Unterrichtsmaterialien, Lehrwerken und Fachzeitschriften (siehe Themenhefte: Fremdsprache Deutsch 1997; Die Unterrichtspraxis 2008) vorgestellt. Im Folgenden wird auf die didaktischen Konzepte zum Einsatz von Musik generell eingegangen, da nur wenige theoretisch fundierte und empirisch belegte Modelle zur Förderung der Aussprache speziell vorliegen (siehe Kapitel 3.3.5).
Schmidt (2013: 64-65) fasst daher folgende aktuelle didaktische Konzepte zusammen, die sich zur
Rechtfertigung von Musik im Fremdsprachenunterricht bewährt haben:

- Prozessorientierte Mediendidaktik: subjektiv-kreative Sprachproduktion durch Musik
- Ganzheitliches Lernen: Lernen mit allen Sinnen
- Handlungsorientierung: handelndes Lernen, interaktive Partner- und Gruppenarbeit
- Kreativitätsorientierung für Problemlösungen im Alltag
- Interkulturelles Lernen: interkulturelle Kompetenz als Ziel
- Konzept der audio literacy: umfassende Hörkompetenz, umfasst auch Geräusche, Klänge, Töne und Musikstücke Förderung bewusster Wahrnehmung und Bewusstmachung von Gefühlen (vgl. Blell &Kupetz 2010a)

LITERATUR zu den Beispielen aus der Dissertation von Stefanie Morgret

Allmayer, Sandra (2008): *Grammatikvermittlung mit Popsongs im Fremdsprachenunterricht.* Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Blell, Gabriele / Kupetz, Rita (Hrsg.) (2010a): *Der Einsatz von Musik und die Entwicklung von audio literacy im Fremdsprachenunterricht.* Frankfurt/M.: Peter Lang.

Cemillan, Dolores Rodriguez (2000): *Internet-Dossier: Musik im Unterricht (Teil 3): Was kann Musik im Fremdsprachenunterricht leisten?* Abrufbar unter: http://www.deutsch-als-fremdsprache.de/infodienst/2000/daf-info1-00.php3 [Stand: 18.5.2008]

Edelmann, Walter / Wittmann, Simone (2012): *Lernpsychologie.* Weinheim, Basel: Beltz.

Feindert, Ingrid (2007): *Musikunterstützter Fremdsprachenunterricht. Interkulturelle Überlegungen als Resultat einer Unterrichtspraxis in der Sekundarstufe I.* Master Thesis, Freie Universität Berlin.

Goethe-Institut Brüssel (2013): *Hinweis zum Einsatz von Musik im Deutschunterricht.* pdf-Datei. Abrufbar unter: http://www.goethe.de/ins/be/bru/lhr/mat/mdk/deindex.htm [Stand: Juni 2013]

Goethe-Institut San Francisco (2006ff.): *Step into German - Music. Online-Portal.* Abrufbar unter: http://www.goethe.de/ins/us/saf/prj/sig/tte/tmt/enindex.htm [Stand: Juni 2013]

Karyn, Alicja (2006): Lieder und Musik in DaF-Lehrwerken. In: *Info DaF* 33 (6), 547-556.

Murphey, Tim (1990): *Song and Music in Language Learning. An Analysis of Pop Song Lyrics and the Use of Song and Music in Teaching English to Speakers of other Languages.* Dissertation. Bern: Peter Lang.

Popelka, Stanislav (2008?): *Lieder im Deutschunterricht.* Bachelorarbeit, Brünn. Online

Quast, Ulrike (2005): *Leichter lernen mit Musik*. Bern: Verlag Hans Huber.

Schmidt, Nadine Maria (2013): *Musik zur Förderung der sozialen Kompetenz in Integrationskursen.* Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Wiesnerová, Kateřina (2008): *Musik und Lieder im Deutschunterricht.* Diplomarbeit, Brünn.

Rut Hammelrath, 2016

Über Bedeutung der Musik beim Sprachenlernen
Der Nutzen der musikalischen Arbeit für das sprachliche Vorankommen ist vielfältig:

Es werden sprachliche Strukturen gesungen bzw. rhythmisch gesprochen, die in der jeweiligen Lektion im Lehrbuch Thema sind; so setzt z.B. das erste Lied „Mein Traumtag“ eine Übung aus dem Lehrbuch um, in der die Studierenden ihren Traumtag beschreiben sollen; im Liedtext sind verschiedene Uhrzeiten untergebracht, die durch das Singen des Liedes sprachlich automatisiert werden.

Im zweiten Kurs erstellt die Musikpädagogin einen kurzen Rap passend zur Grammatik: „Woran denkst du, wenn du nichts zu tun hast? Woran denkst du, wenn du ganz viel Zeit hast?…“ Auf der grammatikalischen Seite sind in diesen kurzen Versen zwei Themen der aktuellen Lektion verarbeitet: Verben mit präpositionalem Objekt (denken an) und auch wenn-Sätze.

Durch das gemeinsame Singen bzw. Sprechen können diese Strukturen auf eine ganzheitliche und unmittelbare Art memoriert werden, ebenso wie verwendete Wörter, die nun schon in ganz anderem Kontext wieder „auftauchen“ - die Studierenden kommen in die Klasse und singen dabei „Mein Traumtag“, oder ein (zu spät kommender) Studierender wird mit „Super, dass du da bist“ (Zitat aus einem Body-Percussion-Rap) begrüßt.

Neben **Wortschatz** und **grammatischen Strukturen** sind es auch **phonetische Elemente**, die durch das gemeinsame Singen und Sprechen trainiert werden: die Aussprache einzelner Wörter auf der einen Seite (Wenn z.B. in dem Lied „die Vögel zwitschern“, stellt das eine besondere Herausforderung dar, der mit viel Segmentierung und Vor- und Nachsprechen begegnet wird), aber auch der **Sprachrhythmus** und die **Satzmelodie** werden stark gefördert. Die deutsche Sprache ist - im Unterschied z.B. zum Französischen - eine akzentzählende, keine silbenzählende. Das bedeutet, dass im Deutschen die zeitlichen Abstände zwischen den betonten Silben ähnlich lang sind, nicht, wie in manchen anderen Sprachen, die Anzahl der Silben. Aus diesem Grund kommt es im Deutschen oft vor, dass zwischen zwei betonten Silben viele unbetonte stark verkürzt werden. Hierfür kann man ein Gefühl bekommen, wenn man zu einem - z.B. geklatschten, gestampften oder geschnipsten - Rhythmus spricht.

Obwohl es erst einmal nicht naheliegend erscheint, ist diese Arbeit sogar eine Förderung der **Schreibfähigkeit**. Um zu lernen, wie man die deutsche Sprache schreibt, ist eine hohe Kompetenz der Segmentierung erforderlich, d.h., man muss erkennen, wie die Wörter - in Lauten oder Silben - zusammengesetzt sind. diese so genannte **phonologische Bewusstheit** wird besonders durch Klatschen von Silben und Zerlegung von Wörtern trainiert, ebenso wie eine weitere Voraussetzung für das Schreiben, die **auditive Merkfähigkeit**. Durch sprachliche Call- and Response-Übungen wird die Fähigkeit trainiert, sich kürzere sprachliche Einheiten zu merken, ohne sie „auswendigzulernen“. Hier geht es um spielerisches Training des Kurzzeitgedächtnisses.

Neben diesen konkret sprachlichen Chancen bietet das gemeinsame Musizieren mehrere weitere, eher als psychosozial zu kategorisierende: Im Chor zu sprechen und gemeinsam nachzusprechen, was vorgesprochen wird, ist ein sehr **niederschwelliges Angebot, laut**

deutsch zu sprechen: Man kann gewiss sein, dass kleinere Fehler nicht so auffallen, man kann sich ausprobieren und simultan den Kollegen angleichen, man kann mit der eigenen Stimme spielen - für all das ist sonst wenig Zeit, Anlass - oder auch Mut. Wer erst einmal eine Zeile oder ein Wort mehrfach mit anderen gemeinsam gesprochen hat, wird sich anschließend eher trauen, auch alleine laut zu sprechen und aus seinen (oft aus der Erstsprache übernommenen) Melodiemustern herauszutreten. So scheint es für manche Studierende ungewohnt bis unangenehm, am Ende eines Aussagesatzes die Stimme deutlich hörbar zu senken. Gemeinsam lässt sich dies spielerisch üben und erfahren.

Lernpsychologisch und physiologisch passiert beim Sprachenlernen durch Musik und Rhythmus auch etwas Außergewöhnliches: Es werden mehr und andere **Hirnareale aktiviert** und miteinander vernetzt. Die körperliche und beidseitige körperliche Betätigung, die Anregung des Blutkreislaufs durch Bewegung und Klatschen bringen Körper und Geist in eine besondere Form von **Wachheit**, die im „normalen“ Schulleben eher selten erreicht werden kann.

Der eigentlich wichtigste Grund für diese Arbeit ist aber: Es macht Spaß! Und Spaß ist einfach die allerbeste Voraussetzung zum Lernen: sowohl hirnphysiologisch als auch alltagswissenschaftlich.

Katharina Zentgraf, 2016

Wissenschaftliche Hintergründe

Verschiedene Studien haben immer wieder die positive Verbindung zwischen Musik und sprachlichem Lernen sowie zwischen Bewegung und Lernen allgemein belegt. In der Schule wurde dies von verschiedenen Didaktiken aufgenommen (bewegtes Klassenzimmer, Musik im Fremdsprachenunterricht). Hinzu kommt der positive Effekt von abwechslungsreichen Methoden auf das Lernen insgesamt.

All diese Aspekte lassen sich in dem durchgeführten Projekt der Musikschule und des Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskollegs wiederfinden. Meiner Meinung nach haben sich durch die Verbindung sowie thematische musikalische Nachbearbeitung der Inhalte aus dem Lehrbuch nicht nur **Vokabeln** und einige **Redewendungen** besser gefestigt. Auch **grammatikalische Aspekte** (etwa Verbstellung im Satz) oder inhaltliche Bereiche (Uhrzeiten) haben sich nachhaltig verbessert. Das bedeutet zwar nicht unbedingt, dass alle Studierenden nun die behandelte Grammatik vollständig anwenden. Sie können sich - nach Hinweisen - jedoch deutlich schneller an die korrekten Vorgaben erinnern und diese entsprechend umsetzen, vorausgesetzt die Sätze und Satzstrukturen sind nicht zu lang oder komplex.

Annahme bei den Studierenden

Den verschiedenen Kompositionen kann besonders ihre Eingängigkeit nicht abgesprochen werden. Dies übertrug sich auch auf die Studierenden, die im Unterricht oder auf den Gängen teils immer wieder verschiedene Ausschnitte sangen oder summten. Hier ist allerdings zu sagen, dass sowohl die musikalische als auch teilweise die textliche Gestaltung überdacht werden sollte. Die textlichen Schwierigkeiten bezogen sich vorwiegend auf besonders lange und schwierig zu artikulierende Wörter. Hier haben die beiden Musikerinnen kreativ und beständig mit den Studierenden geübt. Dazu zählen beispielsweise verschiedene **Artikulationsübungen** an unterschiedlichsten Stellen des Unterrichts (Wiederholungen, Tempo, Länge, von Konsonanten zu ganzen Wörtern etc.) sowie ein spielerischer Zugang (bspw. durch Sprechkanons, kleine Wettbewerbe etc.). Musikalisch gesehen war besonders das erste Lied zu schnell und rhythmisch zu komplex für die Studierenden. Dies besserte sich (nach Erfahrung) mit den Weiteren Stücken jedoch. Zudem konnte durch die beiden Musikerinnen das Problem umgangen werden, dass die Aufnahmen oft zu hoch für alle Beteiligten eingesungen waren.

Insgesamt freuten sich die Studierenden immer wieder auf die Musikstunden und nahmen engagiert daran teil. Dies zeigte sich beispielsweise in stetigen **Nachfragen**, ob der Musikunterricht stattfände. Zudem haben die beiden Musikerinnen es geschafft, eine extrem **lockere und sichere Atmosphäre** zu schaffen, in der sich die Studierenden nach (sehr) anfänglichen Unsicherheiten extrem wohlfühlten und all ihre Scheu vor dem Singen oder einzelnen Sprachübungen verloren. Einmal trug ein Student sogar eine Strophe solistisch vor! Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Singen etwas sehr Persönliches darstellt und für ungeübte Sänger oder Menschen, die es nicht gewohnt sind „öffentlich“ bzw. vor (und auch mit) anderen zu singen, viele Hemmungen haben. Durch ihre sympathische und offene Art konnten die beiden Musikerinnen diese Hemmung extrem schnell abbauen und so umfangreich und effektiv mit den Studierenden arbeiten.

Einziger organisatorischer „Nachteil“ war die Verteilung der Stücke, die aufgrund der vielen Feier- und Brückentage zum Ende hin dazu führte, dass sich die Lieder nicht mehr auf die aktuellen Themen bezogen. Hier könnte man in der Planung der Lieder eventuell etwas großschrittiger vorgehen.

Lernfortschritte bei den Studierenden
Die meisten Aspekte zu diesem Punkt habe ich weiter oben bereits erwähnt, möchte sie aber hier noch einmal gebündelt zusammenfassen. Die Studierenden konnten meiner Meinung nach zunächst einmal die Inhalte auf ganz neue Art und Weise wiederholen und so vertiefen. Dazu gehört etwa auch die Erweiterung des Wortschatzes bezüglich Vokabeln oder Redewendungen. Zudem konnten schwierige grammatische sowie thematische Bereiche gezielt und spielerisch wiederholt und gefestigt werden. Ein großes Plus sehe ich besonders in der Artikulation der Studierenden, die besonders zum Ende des Projektes hin in den Vordergrund rückte. Die beiden Musikerinnen verstanden es, verschiedenste Übungen methodisch vielfältig einzubauen und mit den Studierenden diesbezüglich große Fortschritte zu machen.

Stärkung der sozialen Kompetenzen
Zuletzt möchte ich auf den sozialen Bereich eingehen. Ich arbeite erst seit Ende Februar mit dieser Lerngruppe zusammen, meine jedoch in dieser Zeit einen enormen Anstieg des Gruppenzusammenhalts einerseits sowie andererseits des persönlichen Umgangs untereinander festgestellt zu haben. Da mir der konkrete Vergleich fehlt, bestünde natürlich auch die Möglichkeit, dass diese nicht auf das Projekt zurückzuführen sind. Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass sich ein Projekt allgemein und ein musikalisches, bei dem die SchülerInnen bzw. Studierenden sich öffnen müssen, im Besonderen, dazu beitragen die sozialen Kompetenzen und den Umgang in der Gruppe zu stärken und zu bereichern. Zudem wurde extrem schnell eine Atmosphäre geschaffen, in der sich die Studierenden offenbar so wohl fühlen, dass sie ohne Hemmungen im Allgemeinen sowie im Musikunterricht einzelne Sprachübungen durchführen. Dies ist sicherlich auch zu großen Teilen dem Projekt zu verdanken.

Interkulturelle Aspekte
Zunächst sind beide Musikerinnen stets professionell und offen mit der Gesamtsituation sowie den persönlichen Situationen der Studierenden umgegangen. Es gab zu keiner Zeit unpassende oder stereotype Äußerungen oder unpassende Kommentare. Sie gingen offen, aber dennoch zielgerichtet mit der vorhandenen Vielfalt um, banden diese teilweise ein und versuchten individuelle Schwierigkeiten auszuräumen. Beispielhaft ist der Umgang mit dem Ramadan, in dessen erste Woche die Studierenden extrem müde waren und worauf die beiden Musikerinnen völlig unkommentiert reagierten. Zudem stellt Katherine Spencer für die Studierenden eine Art Rollenbild dar, da sie selbst migriert ist und ihnen nun mit ihren persönlichen Erfahrungen Deutsch beibringt.
Abgesehen von der Thematisierung von „typisch deutschen“ Redewendungen etc., will ich an diesem Punkt noch einmal besonders die beiden letzten Sitzungen hervorheben. Zum gemeinsamen Abschluss haben die beiden Musikerinnen die Studierenden gebeten, persönliche und eigene Musik mitzubringen. Positiv ist hier ihr Umgang mit den Studierenden bzw. ihre Formulierungen im Hinblick auf ihre interkulturellen Kompetenzen hervorzuheben. Zunächst ist die Aufgabe sehr offen gestellt: die Studierenden dürfen Musik mitbringen, die ihnen gefällt. Hier haben wurde auch bei der Erläuterung die große Offenheit betont (egal, welche Sprache und Musikrichtung) und bezüglich des letzten Punktes länderspezifische Musik oder Volksmusik in einem Zug mit Rockmusik, Jazzmusik etc. genannt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass an solchen Stellen oft (in guter Absicht) die Herkunftsländer der SchülerInnen betont werden, was entweder zu verfälschten oder gezwungenen Präsentationen führt. Diese

Problematik wurde hier von Anfang an übergangen, indem mehrfach deutlich gesagt wurde, dass das einzige entscheidende Argument die Bedeutung der Stücke für die Studierenden sei und sie in deren Wahl frei von Vorgaben zu Stil oder Musik sind.
Zudem können wir in diesen beiden Stunden glaube ich eine große Vielfalt und Musikgeschmäckern erleben und einiges voneinander lernen. Die Studierenden sind außerdem dazu angehalten, ihre Lieder kurz vorzustellen. Zur sprachlichen Unterstützung wurde hierzu von den Musikerinnen ein Arbeitsblatt mit Leitfragen entwickelt. Die Präsentation wird die Studierenden noch einmal in ihrem sprachlichen Lernen fordern, aber auch Anlass zur Weiterentwicklung bieten.

Fazit
Insgesamt bin ich sehr begeistert vom Projekt insgesamt sowie von der Durchführung insbesondere. Die Bereitschaft sowohl seitens der Musikerinnen, sich immer wieder neue Spiele und kreative Methoden einfallen zu lassen, sowie seitens der Studierenden, sich überhaupt auf dieses Projekt und dann mit dieser Freude einzulassen, zeigt meiner Meinung nach den hohen Erfolg. Sämtliche Kritikpunkte basieren vorwiegend auf mangelnder Erfahrung in diesem Bereich und können im nachfolgenden Durchgang leicht beseitigt werden.